

# Neues Pester Journal.

Abonnement : Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer : Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration : 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Budapest, 17. Juni.

Die nordalbanischen Alpen, in welchen so häufig der wilde Krieger erschollen ist, werden seit Beginn des laufenden Monats abermals mit Menschenblut getränkt. Ueber den gegenwärtigen Stand des Krieges, welchen Pascha mit den durch die Bessa (Blutbund) vereinigten Stämmen an der montenegrinischen Grenze führt, herrscht Ungewißheit. Wird zwischen den Führern der Insurgenten und dem General der türkischen Truppen verhandelt? Ist es wahr, was aus Budua gemeldet worden, daß nämlich die Truppen von den Aufständischen eingeschlossen wären? Die nächsten Tage dürften Antwort bringen. Aber gewiß ist, daß die Kämpfe fortdauern oder sich doch stets wieder erneuern werden, wie auch die Würfel des Kriegsglückes fallen möchten. Siegen vorübergehend die Arnauten, so brechen sie über Montenegro herein und die Pforte muß behufs Erhaltung ihrer Autorität starke Truppenmassen in das Land werfen; siegen jedoch die Türken schon jetzt, so sorgt die unausrottbare Sitte der Blutrache dafür, daß die gewalttham hergestellte Ruhe fort und fort gestört werde. Der Friede zwischen der montenegrinischen Grenze und dem Drin ist niemals wieder auf die Dauer herzustellen, bis eine Großmacht dieses Gebiet okkupiert und ihre Truppen, statt der türkischen, abzöhlacht läßt, ihre Millionen, statt der osmanischen, in den Abgrund wirft; dafür hat der Berliner Kongreß gesorgt.

Den Ueberweisung türkischer Gebiete, deren albanesische Bewohner um keinen Preis aus dem osmanischen Staatsverbande scheiden, lieber untergehen, als sich dem in Cetinje hausenden Wladika unterwerfen wollen — die Ueberweisung dieser Gebiete an Montenegro hat Nordalbanien zu der Rolle verdammt, welche einst von der Herzegovina gespielt worden: es ist das Land der perennirenden Insurrektion geworden. Mit dem Einbruche der Winterfalte stirbt die Pflanze ab, doch ihre Wurzel lebt weiter und sendet im nächsten Frühjahr neue Sprossen an's Licht. Der Haß zwischen den, zumeist römisch-katholischen Albanesen und den griechisch-orthodoxen Montenegrinern ist Jahrhunderte alt, und der konfessionelle und nationale Gegensatz ist durch zahllose Kämpfe geschärft worden. Der Arnaut erwartet von der montenegrinischen Herrschaft keine Gerechtigkeit, findet unter derselben auch nur räuberische, blutgierige Tyrannei. Er verteidigt seine türkische Staatsbürgerschaft mit verzweifelter Anstrengung, denen die Montenegriner nicht entgegen zu treten wagen, und so vollzieht sich denn abermals das tragische Schauspiel, daß der Sultan auf Betreiben Europa's seine eigenen Getreuen, seine tüchtigsten Krieger niedermegeln lassen muß, auf daß sie sich seinen schwachen Feinden unterwerfen. Nichts spricht der Zivilisation unseres Jahrhunderts, spricht den Menschenrechten ärgeren Hohn, als der Druck, den die sich christlich nennenden Mächte auf die Pforte ausüben zu dem Zwecke, daß türkische Soldaten sich mit dem Blute ihrer albanesischen Waffenbrüder besudeln.

Es gehörte keine Prophetengabe dazu, als wir im Beginne des vorigen Winters, da Fürst Nikita abermals einen, noch dazu einen gänzlich rechtswidrigen Anspruch auf albanesische Viehweiden und Wecker erhoben, die jetzt begonnenen Kämpfe voraus sagten. Die seitdem eingetretenen Zwischenfälle, so die Ermordung eines hochgestellten Montenegriners in Skutari, die rächenden, von Blutbädern und Raub begleiteten Invasionen montenegrinischer Tschetas in das Gebiet der katholischen Bergstämme, das an Letztere erlassene Verbot des Besuchs des Skutarenser Bazars, der Streit um die Viehweide, die Mißstimmung ob der zuweilen grausamen Energie des Gouverneurs Mustapha Assim, all diese Zwischenfälle ändern nichts an der Thatfache, daß der Aufstand zur Verhinderung der „Grenzberichtigung“, d. h. neuer Gebietsabtretungen an Montenegro, ausgebrochen ist. Die Klementi, Schoreli, Gotti, Miriditen, Malifforen, Schofchi, Gruda und wie all' die Clans heißen, wollen sich um

jeden Preis der montenegrinischen Herrschaft erwehren. Deshalb haben sie ihre Anstrengungen gegen das Städtchen Tuzi konzentriert, welches einerseits den Weg von den Winter- zu den Sommer-Weidenplätzen beherrscht, andererseits ein Ausfalls-Thor nach Montenegro in der Richtung auf Podgoriza bildet. Es soll ihnen auch gelungen sein, einige Karaulen zu überumpeln. Das kleine Korps Pascha's sollte zunächst Tuzi deblockieren, scheint aber sein Ziel nicht erreicht zu haben. Zuletzt werden die Türken doch siegen, aber der Aufstand wird noch oft emporlodern, bis Europa die Nothwendigkeit einzieht, einer Macht „ein europäisches Polizeimandat“ anzuvertrauen. Die Diplomatie hat sich auf dem Berliner Kongreß ihres Rufes würdig gezeigt: ihre Friedensschlüsse sind nichts, als Ursachen zu neuen Kämpfen.

## Budapest, 17. Juni.

\* Der Ministerrath hat sich jüngst mit der Angelegenheit der repatriirten **Sutowinaer Ungarn** eingehend beschäftigt und in Betreff der etwa nothwendigen staatlichen Unterstützung Beschlüsse gefaßt. Vor Allem wird, wie „Nemzet“ mittheilt, ein bevollmächtigter Regierungskommissär hinabgeschickt werden, der die Leitung der ganzen Einwanderungsangelegenheit übernehmen wird.

\* Die Nachrichten über die Verhaftung des polnischen Romancier's **Kraszewski** lauten sehr widersprechend. Die ersten Meldungen besagten, die Hausfuchung in der Wohnung Kraszewski's in Dresden sei auf Ansuchen der russischen Gesandtschaft erfolgt. Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, dieselbe sei auf Anzeige der deutschen Botschaft in Wien vorgenommen worden, und es bestehe der Verdacht einer Spionage bezüglich der deutschen Festungen im Interesse einer fremden Macht, und die in Dresden gefundenen Schriftstücke hätten angeblich den Verdacht begründet. Mithin verhaftet wurden die Brüder **Kowendzinski**, Cigarrenfabrikanten in Dresden, und der frühere Major **Wogdanowicz**. Eine sehr geheim geführte Voruntersuchung sei im Gange; aus Dresden sei Staatsanwalt **Koßtausch** in Berlin eingetroffen. Dagegen meldet die „National-Zeitung“: Kraszewski's Verhaftung wurde nicht durch die auswärtige Gesandtschaft veranlaßt, sie erfolgte vielmehr als Akt einer Privatraction. Der berühmte Gelehrte und Schriftsteller war auf der Rückreise von Pau begriffen, wo er von schwerer Krankheit Erholung gesucht hat. Seit gestern befindet er sich in Unterjuchungshaft. Einer der drei anderen mit ihm gleichzeitig verhafteten Polen ist aus der Haft bereits entlassen, und auch Kraszewski's Freilassung ist bald zu erwarten. — Eine Montag angeblich wegen Landesverrats in Berlin erfolgte Verhaftung eines Telegraphen-Beamten und früheren Offiziers, bei welchem ebenfalls Skripturen, Zeichnungen von Festungen u. s. faßt wurden, bringt man ebenfalls mit der Affaire Kraszewski in Zusammenhang. Auch aus Dresden telegraphirt man: Kraszewski scheint beim preussischen Kriegsministerium denunziert worden zu sein. Zu den Gegenständen, welche mit Beschlag belegt wurden, gehört auch eine Sammlung von Plänen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges.

## Eisenbahnangelegenheiten.

Aus Anlaß der **Zugsentgleisung**, die am 13. d. in der Eisenbahnstation **Billány** die Zertrümmerung von acht Lastwagen zur Folge hatte, wird uns von einem Fachmanne geschrieben:

Der bedauerliche Fall in der Station **Billány** gehört zu denjenigen Bahnunfällen, die nach der Unfallstatistik am häufigsten vorkommen, da erfahrungsgemäß auf offener Strecke durchschnittlich weniger Unfälle als im Bereiche der Stationen selbst sich ereignen. Und doch sind die Ursachen und Zufälligkeiten, durch welche die ersteren herbeigeführt werden können, so mannigfaltig, während die letzteren durch ein und dieselbe Ursache, nämlich durch **unrichtige Wechsellung**, herbeigeführt werden. Diese nicht anzuzweifelnde Wahrnehmung sollte die Bahnanstalten zu Maßnahmen auffordern, welche geeignet wären, dergleichen folgenschweren Dienstesnachlässigkeiten mit mehr Erfolg als bisher hintanzuhalten.

Bei der dermaligen Dienstpraxis kommt es eben zu oft vor, daß sowohl Frachtzüge als Personenzüge bei der pünktlichen Einhaltung der bestehenden Vorschriften und bei der gespanntesten Aufmerksamkeit der dienstthuenden Organe dennoch auf ein unrichtiges Geleise in die Station einfahren, einzig und allein, weil der **Weichenwärter** in momentaner Zerstretheit oder Vergesslichkeit den Einfahrtwechsel falsch gestellt hat. Die Ursache solcher Vorkommnisse ist in den meisten Fällen in dem Umstande zu

finden, daß der Weichenwärter zu spät, oft erst im letzten Momente vor Ankunft des Zuges an den von ihm zu bedienenden Wechsel tritt. Es ist dann erklärlich, daß irgend eine Einwirkung ihn sehr leicht der nöthigen Fassung und des Ueberblickes entrißt und eine Zerstretheit bewirkt, der er sich oft nicht mehr zu entwinden vermag, indem er, durch den anfahren den Zug zur Dienstleistung gedrängt, nicht mehr Zeit und Besinnung zur Sammlung findet und dann in momentaner Zerstretheit in überstürzter Hast den Dienst verfliehet.

Nach den geltenden Dienstvorschriften besteht eben keine Kontrolle darüber, ob der Weichenwärter nicht zu spät an den Wechsel trete und sich von der richtigen Stellung desselben rechtzeitig überzeuge; erst wenn ein Unheil geschehen, heißt es gewöhnlich, der Weichenwärter ist verspätet an seinen Posten getreten.

Da bei dem äußerst niedrigen Bildungsgrade der als Weichenwärter verwendeten Individuen ein Selbstbestimmungsvermögen nicht vorausgesetzt werden kann, darf ihnen auch bezüglich der Ausübung des Dienstes in keiner Richtung ein Spielraum gelassen werden und muß, wenn durch bloße Vorschriften der Zweck nicht zu erreichen ist, auf mechanischen Wege bei denselben nachgeholfen werden. Hierin sollte der Weichenwärter nicht nur gehalten sein, sich von der richtigen Wechselstellung zu überzeugen, sondern hätte derselbe auch das Geleise, auf welches der Zug einzulassen ist, behufs Ueberzeugung, ob dasselbe frei sei, auf eine gewisse Distanz zu begehen und zum Beweise dessen an einem zu fixirenden Punkte ein Signal aufzustücken, welches auch dem dienstthuenden Beamten ins Auge fällt.

Ist der Weichenwärter gehalten, vor Ankunft des Zuges ein Stück des Geleises zu begehen, so wird es dann gewiß seltener vorkommen, wie es dermalen so oft, namentlich zur Winterszeit, beim Nachtverkehr der Fall ist, daß der Weichenwärter beim Heranbrausen des Zuges schlaftrunken an den zu bedienenden Wechsel tritt.

Welcher theoretischen Beurtheilung diese proponirte Maßregel auch begegnen mag, so ist es des praktischen Versuches jedenfalls werth, da durch dieselbe eine größere **Gewähr für die Sicherheit des Verkehrs** erzielt werden soll.

In Betreff der wünschenswerthen Vermehrung der Züge auf der **Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn** haben wir das folgende Schreiben erhalten:

**Pöbliche Redaktion!** Es ist eine unbestreitbare Thatfache, daß Verkehrsanstalten nicht allein für ihren Säckel zu arbeiten berufen sind, sondern vorwiegend das Interesse des Volkes berücksichtigen sollten. Die Verwaltung der **Budapest-Fünfkirchner Bahn** scheint diese Grundsätze vollständig ignoriren zu wollen, denn trotz der verhältnißmäßig großen Personenfrequenz verkehren täglich nur zwei gemischte Züge, das heißt nach jeder Richtung ein Zug. Die interessirten Gemeinden haben unerhörte Opfer für diese Eisenbahn gebracht; Felder, Wiesen und Gärten wurden durchschnitten, die Ablösungsbeträge auf ein lächerliches Minimum herabgedrückt und bisher noch nicht ausbezahlt und als Entschädigung für all' diese Opfer gewährt man uns nicht einmal eine solche Fahrordnung, wie sie auf jeder Sekundär-Bahn existirt. Die hohe Regierung und deren Organe scheinen sich um das Wohl und Wehe einzelner Landestheile nicht zu kümmern, zumal wenn von solchen Landestheilen die Rede ist, in welchen ausschließlich oppositionelle Abgeordnete gewählt werden. Da aber bei der Voranschreibung und Einhebung der Steuern auf die politische Parteilichkeit der Betroffenen keine Rücksicht genommen wird, ist es ein gewiß berechtigtes Verlangen, daß auch die Fortschritte der volkswirtschaftlichen Entwicklung allen Landestheilen ohne politische Parteilichkeit zugute kommen sollen. Wir erlauben daher die Regierung, den Verkehrsalamitäten auf der **Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn** abzuhelfen. Indem wir die löbl. Redaktion um die Veröffentlichung dieser Zeilen bitten, zeichnen wir achtungsvoll

Zahlreiche Bewohner des **Baranyaer Komitates**.

## Ausland.

Budapest, 17. Juni.

### Zur Tagesgeschichte.

Der französische Minister des Aeußern, **Chalmel-Lacour**, hat sich zufolge seines leidenden Zustandes nach **Wichy** begeben und der Premier **Jules Ferry** für die Zeit seines Urlaubes die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Es muß mit Recht auffallend sein, daß der Minister zu einer Zeit, da die **Tonkin-Affaire** die öffentliche Meinung auf das Höchste erregt und alle politischen Kreise in Frankreich in Athem hält, seine Baderkur beginnt und in der That wird gemeldet, der angetretene Urlaub sei eigentlich nur die Einleitung zu dem **Retirade Chalmel-Lacour's**. Wir haben bereits vor einigen Tagen berichtet, daß die Einigkeit der republikanischen Fraktionen nicht lange gedauert hat und Intrigen derselben im Spiele seien, um das Ministerium zum Sturze zu bringen oder dasselbe durch den erzwungenen Rücktritt einzelner Minister abzubrüchen. Die Namen **Freycinet** und

Wilson, die Führer der gemäßigten Fraktion der Republikaner, legen dem Kabinete bereits neue Minen und die äußerste Linke, welche das Ministerium bisher unterstützt hat, beginnt gegen dasselbe entschieden Stellung zu nehmen. Granet, ein Mitglied der letztgenannten Fraktion, hat seine Tonking-Interpellation nur gestellt, weil man bei der Erörterung dieser Frage auf die Neizbarkeit Challemel-Lacour's rechnete, um ihn zum Falle zu bringen. Die Beantwortung der Interpellation wurde indessen auf Ende des Monats vertagt. Nun gesellen sich aber Intriguen innerhalb des Kabinetts zu den Intriguen innerhalb der republikanischen Partei, um den Rücktritt einzelner Minister zu beschleunigen. Bei der geringen Sympathie, welche die Tonking-Expedition in Frankreich erregt hat, wirkten die von uns bereits erwähnten Enthüllungen der „Réforme“, daß es eine Dame der Pariser Halbwelt, Madame de Baltesse, gewesen sei, welche die Expedition zuerst bei Gambetta in Anregung brachte, im höchsten Grade verstimmend in allen Kreisen. Die „Réforme“ ist aber das Organ des Ministers des Innern Waldeck-Rousseau, und es bildet heute bereits ein öffentliches Geheimniß in Paris, daß dieser Minister selbst die sensationelle Publikation veranlaßte, um die Aktion Challemel-Lacour's bezüglich Tonking's im bedenklichsten Lichte erscheinen zu lassen, ja, vielleicht gar unmöglich zu machen. Challemel-Lacour mag unter solchen Umständen der Ministerschaft müde geworden sein. Er hat bereits bei einer früheren Gelegenheit Miene gemacht, zu demissioniren, und dürfte seinen Entschluß jetzt ausführen. Sein Rücktritt und die Geschichte desselben bieten wieder einmal klaren Einblick in die bedauerlichen Verhältnisse der republikanischen Partei in Frankreich, welche vergebens der Konsolidirung zustreben.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich vor der Abreise Challemel-Lacour's nach Wichy abermals mit der vielwähnten Frage der Schaffung einer Kolonial-Armee und einer afrikanischen Armee. Die Minister des Krieges und der Marine hatten diesbezügliche Projekte ausgearbeitet. Hienach ist die Idee der Schaffung einer besonderen Kolonial-Armee, wie sie die Armee-Kommission der Kammer unter Anderem in dem Entwurf des Barous Keille vorgeschlagen hatte, vollständig fallen gelassen. Die Minister sind der Ansicht, daß es genüge, einmal die Marine-Infanterie unter Verstärkung ihrer Cadres in der bisherigen Gestaltung aufrecht zu erhalten und zum Anderen die afrikanische Armee zu vermehren, um im Nothfall hieraus eine Division entnehmen zu können für überseeische Expeditionen. Die afrikanische Armee soll hienach um etwa 17,000 Mann verstärkt werden, deren Unterhaltung das Kriegsbudget jährlich um 5 1/2 Millionen mehr belasten würde. Das vom Kriegsminister ausgearbeitete Projekt enthält eine Reihe von Bestimmungen über die Rekrutirung und das Wieder-Engagement, um möglichst viel altgediente Soldaten in die afrikanischen Truppen einzufügen. Die so verstärkte afrikanische Armee wird dann auch die Besatzung von Tunis mit übernehmen. Ein weiteres Projekt behandelt die Erleichterung des Ueberganges von Offizieren der Landarmee in die Marine-Infanterie und gewährt denselben hiebei erhebliche Vortheile.

Der Senator und Historiker Henri Martin veröffentlicht in einem an den „Siècle“ gerichteten Briefe die Erfahrungen, die er in Italien über die Wirkungen der Tripel-Allianz gemacht hat. Mancini, sagt er, habe mit seiner Rede bloß einen parlamentarischen Erfolg gesucht. Tiza's Versicherung, daß keine territoriale Garantie existire, sei glaubwürdiger. Alles, was in Rom ernst zu nehmen ist, sei der Wunsch, jedem Abenteuer auszuweichen. Es steckt etwas hinter der Trippel-Allianz, aber an gewisser Stelle wolle man glauben machen, es sei mehr dahinter, als wirklich der Fall ist. Boriges Jahr wollte man Frankreich mit England in Zwist bringen, jetzt suche man Italien und Frankreich auseinander zu bringen. Man soll in Frankreich auf jene italienischen Politiker loschlagen, welche Diener eines fremden Militär-Despotismus geworden sind, aber nicht auf Italien. Selbst die Instinkte und die Interessen des italienischen Volkes seien nicht auf Seite seiner Politiker. Henri Martin erwähnt auch, daß die Italiener glauben, die Franzosen wollen in Italien die Republik begründen oder sich mit dem Papst verständigen. Andere glauben wieder, Frankreich plane einen Krieg gegen Italien.

Eine Deputation von Armeniern hat dem englischen Botschafter in Konstantinopel, Lord Dufferin, eine Adresse überreicht, welche vermuthlich bestellt war. Die Sache gewinnt noch besondere Bedeutung durch die ganz merkwürdige Antwort, welche Dufferin dem armenischen Abgesandten gab. Er gedachte seiner letzten Audienz beim Sultan und sagte: „Ich hat Se. Majestät, die Zustände in Armenien durch eine geeignete vertrauenswürdige Persönlichkeit an Ort und Stelle untersuchen zu lassen und dieser die Vollmacht zu ertheilen, die ungetreuen Beamten zu entlassen und durch bessere Kräfte zu ersetzen. Se. Majestät hatte die Güte, mir eine sehr freundliche Antwort zu ertheilen. Ich bin jedoch weit entfernt davon, übertriebene Hoffnungen zu nähren und die Armenier werden keine Tugend in höherem Grade zu üben haben, als die der Geduld. Ich warnte jedoch Se. Majestät davor, den Armeniern in dieser Richtung zu viel zuzumuthen und machte ihn darauf aufmerksam, daß auch das größte Maß der Geduld schließlich sich erschöpfe. In Wirklichkeit konnte nichts feierlicher oder ernster sein, als die Worte, mit welchen ich die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf den Ernst der Situation hinlenkte. Die „Times“ bemerkt in Bezug auf

diese Antwort Lord Dufferin's: „Für einen Gesandten sind dies starke Worte gegenüber dem Souverän, bei dem er beglaubigt ist, und der Umstand, daß Lord Dufferin es für gut gefunden hat, sie der Öffentlichkeit zu übergeben, verleiht ihnen noch größere Stärke. Was er sagte, ist aber unbedingt wahr, und wenn auch Lord Dufferin nichts ferner liegt, als zu drohen, so scheint er doch entschlossen zu sein, den Sultan nicht durch den Mangel einer offenen Sprache im Ungewissen zu lassen über die Zeichen der Zeit.“

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 17. Juni.

\* **Die Wohnungsfrage in der Hauptstadt.** Die vom Magistrat auf Grund einer Interpellation des Dr. Neményi jüngst entsendete Kommission hielt heute im alten Stadthause eine Konferenz. Der Vorsitzende, Bürgermeister Kammermeyer, erörterte den Zweck derselben, bemerkt jedoch gleichzeitig, da viele Mitglieder der Kommission die Hauptstadt bereits verlassen haben oder zu verlassen im Begriffe sind, so ist es kaum zu erwarten, daß mit Nächstem eine Plenarsitzung stattfinden werde können; er ersucht demnach die Anwesenden, es möge entweder ein Subkomité oder ein Referent bestellt werden, mit der Aufgabe, ein, die Wohnungsfrage von allen Seiten beleuchtendes Operat auszuarbeiten und betreffs der Vermehrung der kleineren und billigeren Wohnungen konkrete Vorschläge zu unterbreiten.

A. Neményi ist ebenfalls der Ansicht des Vorsitzenden; es müßte ein Laborat vorliegen, welches zur Basis der Spezialdebatte zu dienen hat. In demselben müßte man auf die Budapester Wohnungsverhältnisse, sowie auf all' das reflektiren, was im Auslande sowohl von Seite der Stadt, als des Staates in dieser Frage geschieht. Des Ferneren müßten bestimmte Vorschläge gemacht werden, ob und was sich in Budapest ohne direkte Belastung der Kommune, ohne Verletzung der erworbenen Rechte, lediglich auf administrativem Wege, durch Gewährung oder Bewirkung von Erleichterungen und Begünstigungen, zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der ärmeren Klassen thun lasse. Dr. Ignaz Darányi spricht den Wunsch aus, der Vorredner möchte, als Interpellant, diese Arbeit auf sich nehmen. Sz. Havas schließt sich diesem Wunsche für den Fall an, daß dieses Laborat, bis es nicht kommissionell berathen ist, als das Separat-Gutachten des Referenten und nicht als die Erklärung der Kommission betrachtet wird. Direktor Sz. Sörösi begrüßt diese Bewegung mit großer Freude. Als Illustration unserer Wohnverhältnisse erzählt Redner, daß z. B. auf dem Eszpeleuai 100, manchmal sogar 200 Personen in einem Zimmer schliefen, in dem dann auch der Typhus ausbrach. Trotzdem wurde die betreffende Lokalität fortbenutzt, bis nicht auch der Eigentümer derselben und dessen Gattin der Krankheit zum Opfer fielen. Aus dem vom Direktor des statistischen Bureaus angeführten Analogien zwischen Budapest und anderen Großstädten ergibt sich, daß Budapest von allen Städten die meisten kleinen Wohnungen hat. Auch Neményi führt Daten aus dem 6. und 7. Bezirke an. Er war in verhältnißmäßig kleinen Häusern, wo in dreißig Keller- und sonstigen Wohnungen 170 Kinder und doppelt so viel Erwachsene sich aufhielten. Der Zins betrug durchschnittlich nirgends weniger als 120 fl. jährlich, das Gesamtverträgniß war höher, als das eines Ringstraßenpalais! Joseph Preußner glaubt, die Frage sei nur in der Weise zu lösen, wenn die Stadt selbst billige Wohnungen baut und die Fabriken gezwungen werden, für die anständige Unterbringung ihrer Arbeiter Sorge zu tragen. Dr. Petruschka schildert die zahlreichen, vergeblichen Bemühungen des städtischen Physikates. Nach seiner Ansicht wäre es das Dringendste, die Kellerwohnungen aufzuheben. In häufigen Fällen ist dies mit Schwierigkeiten verbunden, weil die Eigentümer der betreffenden Häuser einflußreichere Bürger sind, welche die Bemühungen der Behörden hemmen und zu Schanden machen.

Nach einem längeren Ideenaustausche resumirt sodann der Bürgermeister die verschiedenen Ansichten, worauf die Kommission Dr. Neményi zum Referenten bestellt, in der Erwartung, daß er sich in seinem Operate mit den kleineren Familienhäusern und Arbeiterhäusern, sowie auch mit der Frage der Althäuser beschäftigen und vor Augen halten werde, daß es nicht Aufgabe der Stadt sein könne, sich mit dem Baue von Häusern zu befassen, und ihre Pflicht sich nur dahin erstrecken könne, sowohl in eigenen Wirkungsbereichen als durch Intervention bei der Regierung und der Legislative im Wege von Begünstigungen die Lösung der Wohnungsfrage anzustreben. — Die nächste Konferenz findet erst nach den Sommerferien statt.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 17. Juni.

\* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute zumeist trüb, erst gegen Abend heiter; das Thermometer zeigte Mittags 21 Grad R., das Barometer steht auf 759 Mm. Die Depression (755—756) erstreckt sich vom nördlichen Theile des Kontinents südwärts und zweigt sich in Ungarn einerseits nach dem adriatischen Meere (757), andererseits nach dem östlichen Theile der Balkanhalbinsel (759) ab; der hohe Luftdruck (762—763) ist im westlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat bei zumeist südöstlichen und östlichen mäßigen Winden die Wärme zumeist abgenommen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich, stellenweise mit Regen. Gewittererscheinungen waren in Reszmark, Ungar-Altenburg, Großwarden und Orsova. Der hiesigen Wetterwaarte zufolge ist veränderliches, kühlere Wetter, stellenweise mit Regen, hie und da mit Gewitter, zu erwarten.

\* **Anszeichnungen.** Der Direktor der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Ludwig Ernő Illmann, und der Direktor der Südbahn, Max Brahm, haben, wie „N-t“ erfährt, das Croix de la Légion d'honneur erhalten.

\* **Ministerpräsident Tiza** ist gestern Abends nach Wien gereist.

\* **Aus den Advokaten-Kammern.** Budapest: Dr. Armin Neumann aufgenommen; Dr. Leopold Brode und Barnabas Kemény in Folge Ablebens gestrichen; Dr. Alexius Deák, Advokat in Budapest, wird aufgefördert, binnen 8 Tagen vor der Kammer zu erscheinen und auf die wider ihn eingereichte Disziplinar-klage sich zu äußern, widrigens die Verhandlung mit dem Advokaten Michael Brückler durchgeführt wird. — Rad: Dr. Armin Füchsl aufgenommen; Joseph Kiss in Folge Ablebens gestrichen.

\* **Zum Selbstmorde Gyürky's.** Sämtliche Blätter veröffentlichten den Brief des Selbstmörders Gyürky an den Vizepräsidenten Krist, fast alle ohne denselben auch nur mit einem kommentirenden Worte zu begleiten. Man ging eben allerwärts von dem Gesichtspunkte aus, daß dieser Brief ein jedenfalls interessanter Beitrag zur psychologischen Beurtheilung des Mannes sei, der in einem Momente der Desperation Hand an sich gelegt; über den Inhalt des Briefes sich auszusprechen hatte man um so weniger Veranlassung, weil derselbe fast in jeder Zeile Beweise einer Ueberreiztheit liefert, die mitunter fast die Zurechnungsfähigkeit ausschließt. Was den Vizepräsidenten Krist bewegen hat, den Brief vervielfältigen und veröffentlichen zu lassen, wissen wir nicht; jedenfalls ist dieses Schreiben ein Beitrag zur Beurtheilung der in der Gyürky'schen Bestechungs-Affaire bereits eingeleiteten Untersuchung. In polizeilichen Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Untersuchung — wenn sie energisch geführt wird — manches überraschende Moment zutage fördern dürfte. Allenthalben wird übrigens der Brief Gyürky's nach seinem wahren Werthe beurtheilt. Wenn jeder bestechliche Beamte seine Schuld nicht der eigenen Verirrung und Bersündigung zuschreiben wird, sondern sich als bedauernswerthes Opfer hinstellen darf Desjenigen, von dem er eine Bestechung angenommen: dann hört das Sichbestechenlassen auf, ein Verbrechen zu sein und wird zum tragischen Schicksal, das mit Recht an das allgemeine Mitgefühl appellirt. Gyürky hat als Sühne Hand an sich gelegt, aber es gibt auch andere Strafen als der Selbstmord. Die Beurtheilung zu mehrjährigem Kerker ist ebenfalls eine Sühne: kann aber der wegen Bestechlichkeit zu mehrjährigem Kerker verurtheilte Beamte vor die Welt hintreten und, sich als Ankläger drapierend, erklären: ich bin unschuldig, ich bin ein armes, bedauernswerthes Opfer; alle Schuld trägt Derjenige, der niedrig und verworfen genug war, mich zu bestechen und zu korrumpiren! Von dem Instim ganz zu schweigen, daß Gyürky sich als ein Opfer nicht Somostedy's, oder Pollák's, oder Bospischal's, die ihn bestochen haben, hinstellt, sondern als ein Opfer einer gesammten Konfession, die schuld daran sein soll, daß Gyürky sich bestechen ließ. — Als einen bemerkenswerthen Beitrag zur Beurtheilung Gyürky's veröffentlichten wir die folgende, uns soeben zugekommene verbürgte Mittheilung: Gyürky unterhielt schon seit längerer Zeit mit einem Mädchen aus anständiger Familie ein zärtliches Verhältniß. In der letzteren Zeit entzweite sich das Verhältniß und Gyürky stellte seine Besuche ein. Am 6. d. ersuchte Gyürky einen seiner Freunde, der mit der erwähnten Familie innig befreundet ist, er möge mit dem Mädchen sprechen und es zu einer Ausöhnung überreden. Tags darauf erhielt Gyürky von dem Freunde die freudige Nachricht, daß das Mädchen ihm nicht zürne und seinen Besuch erwarte. Gyürky entsprach noch am selben Tage, am 7. d., dem Wunsche des Mädchens und nachdem er längere Zeit mit ihm gesprochen, ging er zu seiner Mutter und hielt u. s. w. seine Hand an, die ihm auch bereitwillig zugesagt wurde. Dies geschah, während er unausgeseht seine Rolle im Prozesse Bospischal und Genossen und die möglichen Folgen derselben erwog. Einige Tage darauf machte er seinem Leben ein Ende.

\* **Die Sommer-Residenz des Czaren.** Aus Petersburg vom 12. d. wird geschrieben: Nach kaum anderthalbstündigem Aufenthalte in Petersburg begab sich der Czar am Tage der Rückkehr aus Moskau auf der Nacht „Alexandria“ nach Peterhof. Von der Menge der aufgebotenen Polizeimannschaft beim Einzug in die Residenz, von der Anordnung, die Fenster zu schließen, die übrigens ohne praktisches Resultat blieb, sowie von der Kontrolle der ein- und ausgehenden Personen durch Portiers und Hausmeister zu erzählen, hiesse nur wiederholen, was schon unzählige Male berichtet wurde. Die Summe der getroffenen Maßnahmen sprach nicht dafür, daß jede Furcht vor den Anschlägen der Revolutionäre geschwunden ist. In der Sommer-Residenz Alexandria, die einen Theil des ausgedehnten Peterhofer Parks bildet, wird an einem neuen vierstöckigen Palais mit einem Aussichtsturm gebaut. Die Saison in Peterhof soll offenbar einen außergewöhnlichen Charakter annehmen. Die Gärten und Fontainen sind in Ordnung gebracht, die Statuen im Park neu verguldet, die zahlreichen Teiche und Kanäle gereinigt worden. Im Theater, wo sonst nur die dramatische Truppe spielte, werden diesmal auch Balletvorstellungen stattfinden. In neu erbauten Pavillons sollen Konzerte des Hoforchesters und Musikkorps der Garderegimenter veranstaltet werden, kurz, es wird das Bestreben sichtbar, in der Sommer-Residenz des Czaren eine animirte Stimmung zu schaffen, um den Willenbewohnern das Vergessen der strengen polizeilichen Bewachung einigermaßen zu erleichtern. Zu den jüngst vorgenommenen Neuerungen gehört auch die Aufstellung einer Broncestatue des Gründers von Peterhof, Peter des Großen, welche der Bildhauer Autokoltski geschaffen. Für den kaiserlichen Landstiz

am finnischen Busen bricht somit eine Glanzperiode an. Alexander II. hatte Zarstojes-Gelb dem durch mannigfaltigere Reize ausgezeichneten Peterhof vorgezogen.

Die Enthüllung des Denkmals Adolph Szabó's im Kerepeser Friedhofe hat heute Nachmittags stattgefunden. Szabó, dereinst Professor am Piaristen-Gymnasium, war bekanntlich einer der eifrigsten Förderer des Industriewesens in Ungarn, einer der Gründer und werthvollsten Mitglieder des Industrievereins und des Industriekafinos. An der Feier betheiligten sich der Landesindustrieverein, die hauptstädtischen Gewerbevereine, der Professorenkörper des Piaristen-Gymnasiums und der Oberrealschule des 4. Bezirkes, das hauptstädtische Industriekafino und der kath. Gesellenverein. Die Teilnehmer versammelten sich zwischen 4 und 5 Uhr vor der Lokalität des Landesindustrievereins (Neue Weltgasse 14). Um 5 Uhr fand unter Vorantragung der Vereinsfahne der korporative Auszug in den Friedhof statt. Vor dem Grabe Szabó's hielt der Zug und die Dalárda des kath. Gesellenvereins trug einen Chorgefang vor. Hierauf hielt der Industrielle Karl Rátz, der Präsident des Denkmalkomitees, die Festrede, in welcher er die Verdienste Szabó's um die heimische Industrie würdigte. Sodann wurde im Namen des Komitees ein Kranz auf das Grabmal niedergelegt, worauf ein Chorgefang die pietätvolle Feier beschloß.

Selbstmorde ohne Ende. Nulla dies... Die Epidemie zieht immer weitere Kreise, und der Taumel, das Leben einer ausgepreßten Zitronenschale gleich von sich zu werfen, ergreift Jung und Alt, Hoch und Niedrig. Heute haben wir über den Selbstmord eines vierzehnjährigen Gymnasialschülers und einer siebzehnjährigen Arbeiterin zu berichten. Die trockenen Thatsachen sprechen für sich, mehr als alle Kommentare über die sittliche Verkommenheit unseres Zeitalters. Hier die beiden Fälle: Der bei dem Feldpater Nikolaus Simb, l. Bez., Alkotásgasse Nr. 17 wohnhaft gewesene vierzehnjährige Schüler der III. Gymnasialklasse, Karl Semann, schoß sich gestern Abends 9 Uhr aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe und blieb sofort todt. In einem zurückgelassenen lateinischen Briefe schreibt er: „Mih non placet discere, neque laborare, itaque quid mihi futurum sit?“ (Es gefällt mir nicht, zu lernen, noch zu arbeiten, was kann also meine Zukunft sein?) Der jugendliche Selbstmörder war, wie wir erfahren, der Sohn eines braven Handwerkers aus Neupeß, der kein Opfer scheute, um den talentirten Knaben ausbilden zu lassen. — Die siebzehnjährige Julia Bayer, welche als Arbeiterin in einer Strickfabrik in der Göttös-gasse bedienstet war, verließ mit fünfzehn anderen Mädchen wegen allzugeringer Verdienste (2 fl. 50 kr. in der Woche!) die Arbeit. Das Mädchen fand indessen gar keine andere Arbeit und mußte von seiner Mutter, einer armen Obsthändlerin, bittere Vorwürfe anhören. Vor einigen Tagen verschwand sie nun spurlos, unter Zurücklassung eines an ihre Mutter gerichteten Schreibens, in welchem sie sagt, sie gehe in den Tod, da sie diesen Zustand des Elends nicht ertragen könne. Am Tage ihres Verschwindens sah man in der Nähe des Zollamtspalais ein junges Mädchen in die Donau springen und spurlos in den Wellen verschwinden. In einer am Ufer zurückgelassenen Schürze erkannte die Mutter das Eigenthum ihres Kindes.

Von einem Ungar in Chicago erhalten wir ein Schreiben, in welchem uns derselbe bittet, ihm zur Auffindung seiner Eltern behilflich zu sein. Wir veröffentlichen dieses Schreiben, in der Hoffnung, daß dasselbe dazu führen werde, dem tausend Meilen weit weilenden Sohne von dem Aufenthalt und dem Befinden seiner Eltern Kenntniß zukommen zu lassen. Das Schreiben lautet:

Höbl. Redaktion! Ich bin vor drei Jahren aus Budapest, wo ich meine Eltern und Geschwister zurückgelassen habe, ausgewandert. Im ersten Jahre meines Hierseins war der Briefwechsel zwischen mir und meinen Eltern ziemlich flott, aber die letzten zwei Jahre hörte ich nichts von ihnen, ich habe schon mehrere Briefe an sie abgefaßt, aber keine Antwort erhalten. Ich bitte nun inständigst, mir behilflich zu sein, um meine Eltern ausfindig zu machen. Als ich Budapest verließ, wohnten meine Eltern auf der Wajner-Strasse vis-à-vis der Dreiherrngasse im zweiten Hause von der Promenadegasse. Mein Vater hat bei Mánshón, Badgasse, gearbeitet, außerdem habe ich eine bekannte Familie in der Dreiherrngasse, Namens Lefák; an diese Familie habe ich ebenfalls schon mehrere Briefe gerichtet, aber keine Antwort erhalten. Ihr dankbarer Joseph Ráth, Csongó III., 147. N. Wells Street, Near Build.

Die Münzen- und Antiquitätenammlung des Nationalmuseums, welche wegen umfassender Ordnung längere Zeit geschlossen war, wird Dienstag, den 19. d., dem großen Publikum wieder geöffnet. Die Sammlung ist wesentlich bereichert worden. Der durch diese Bereicherung und die Neuordnung nothwendig gewordene neue „Wegweiser“ wird Dienstag bereits zu haben sein.

Sommerfest. In den Lokalitäten der Rátos-Palotaer Parkrestauration findet am 23. d., Samstag, zu Gunsten des Fonds der in Neupeß zu errichtenden Turnhalle ein Sommerfest mit folgendem Programm statt: 1. Turnübungen unter Leitung des Turnlehrers Michael Singer. 2. Rosenmarkt. 3. Vortrag des Symbalistikers Karl Rátz. 4. Feuerwerk und Tanz. Präses des Arrangirungskomitees ist Professor Ladislav Kovács. Anfang 6 Uhr.

Im Dner Gebirge ist die Vegetation diesen Sommer üppiger als sie seit Jahren gewesen. Durch die häufigen Niederschläge wird das Wachstum der Gräser und Kräuter ungemein gefördert und sie bedecken mit saftigem Grün die Wiesen und Hänge. Die Laubbäume bieten dichtere Schatten als sonst und die Obstbäume, besonders Kirsch- und Pflaumenbäume sind voller Früchte.

Die Weingärten stehen prächtig, der Traubenansatz ist ein reichlicher und die einzelnen Trauben sind groß und dickkörrig. In den höher gelegenen Gärten blühen die Reben, in den Weingärten im Thale hat die Körnerbildung bereits begonnen.

Die Kurliste des Badeortes Biha zeigt bis zum 12. Juni eine Frequenz von 98 Gästen auf.

Stenographisches Wetttschreiben. An der heftigen Handelsakademie wurde in Verbindung mit den Schlussprüfungen wie alljährlich auch heuer ein stenographisches Wetttschreiben veranstaltet. Die ausgeschriebenen sechs Preise wurden folgenden Hörern des stenographischen Lehrkurses zuerkannt: Max Weisner, Leopold Schleginger, Wilhelm Schwarz, Moriz Blau, Sigmund Wachsmann und Max Fehér.

Zum Wiener Promessenprozeße. Der gestern zu Ende gegangene Prozeß gegen Michael Probit und Karl Fint dürfte, wenn eine der „W. A. Z.“ von verlässlicher Seite zugebende Mittheilung richtig ist, ein interessantes Nachspiel erhalten, und zwar durch einen Prozeß gegen Joseph Bachstein. Wie man nämlich erzählt, haben die Gefangenhäuserärzte Wahrnehmungen gemacht, die vermuthen lassen, daß der gegenwärtige Zustand Bachstein's nicht die Folge eines Gehirnschlages ist, sondern künstlich herbeigeführt wurde, um durch dessen Hervorbringung der Verurtheilung vorläufig zu entgehen. Es soll Bachstein nämlich gelungen sein, sich eine Dosis Belladonna zu verschaffen, und durch den Genuß derselben wurde er in jenen Betäubungs-Zustand versetzt, welcher ursprünglich für einen Gehirnschlag angesehen und auch von dem Primarius Dr. Ferroni als Apoplexie diagnostizirt wurde. Die Heilung Bachstein's würde also, wenn diese Mittheilungen richtig sind, nicht mehrere Monate erfordern, sondern nur eine kurze Zeit in Anspruch nehmen, innerhalb deren er allerdings sorgfältiger bewacht werden müßte, um ihn an der neuerlichen Beschaffung des Giftes zu verhindern.

Selbstmordversuch. Mit Bezug auf den von uns gemeldeten Selbstmordversuch Leon Benenitsch's erlucht uns Herr Emil Neuschloß, mitzutheilen, daß B. weder sein Schwager noch Profurist seines Hauses ist, sondern seit einigen Monaten als Volontär in seinem Fabrik-Etablissement bedienstet war.

Der Bäderstrife in Szegedin ist zur Thatsache geworden. Sämmtliche Gehilfen, 80 an der Zahl, haben die Arbeit eingestellt und sich nach Deß begeben, wo sie sich nach Kräften amüsiren. Hier erwarten sie auch die Antwort der Meister auf ihre Forderungen, welche identisch sind mit denen, welche die hiesigen Bäckergehilfen gestellt hatten: Wochenlohn-Erhöhung, bessere Kost und reine Lagerstätten. Der Strife macht sich in Szegedin bereits fühlbar, indem es an Gebäck mangelt.

Eine gefährliche Pension. Ein Fall von Vergiftung in einem Kurorte, der glücklicherweise keine geradezu tragischen Folgen nach sich gezogen hat, wird dem „B. C.“ aus Auhem berichtet: Die Bewohner der dortigen „Pension Sallmann“ erkrankten in der vorigen Woche fast alle unter ziemlich auffälligen Erscheinungen, eine Dame aus Berlin aber so heftig, daß sie einige Zeit hindurch bewußtlos war und sich in starkem Fieber befand. Eine arme Familie, fünf Personen, welche das übrig gebliebene Essen aus der Pension bekam, mußte ins Lazareth geschafft werden. In der „Pension Sallmann“ lagen sieben Badegäste und drei Diensthofen krank. Diejenigen Gäste, die ohnehin leidend waren, hat die Vergiftung am schärfsten mitgenommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Schierling in das Essen gekommen ist. Die Fremden haben natürlich, sobald sie nach ihrer Wiedergenesung bei Kräften waren, die Pension fast sämmtlich verlassen. Wenn eine so unerhörte Gewissenlosigkeit zur Last fällt, ist noch nicht aufgefällt.

Ein Gottesgericht. In höchst eigenthümlicher Weise ging in Dobricson, Biharer Komitat, ein junges Ehepaar sammt Hab und Gut zugrunde. Sie lebten in ewigem Hader, worüber der Gatte dieser Tage derart außer sich gerieth, daß er die Frau tüchtig durchprügelte und ihr mehrere Messerstiche versetzte. In dem Glauben, sie sei todt, begab er sich auf den Dachboden und erhängte sich. Die Dorfleute, welche erst Abends von der Eragödie Kenntniß erhielten, ließen der Frau Pflege angedeihen und schnitten den Selbstmörder vom Stricke ab. Kaum entfernten sie sich aus dem Hause — erzählt der Großwärdner „Sabadság“ — als aus wolkenlosem Himmel unter fürchterlichem Donnergepolter jäh ein Blitz in das Haus fuhr, dasselbe in Brand setzte und binnen einer halben Stunde vollständig einäscherte.

Ein Interview mit Napoleon I. Im Verlage G. H. in Brüssel erscheinen soeben einige interessante Neudrucke, deren einer mehrere in der Napoleon-Literatur wenig oder gar nicht verwendete Nummern des „Moniteur Belge“ aus dem Jahre 1815 reproduziert. Das belgische Journal veröffentlichte am 11. Februar 1815, also zur Zeit, da der große Corsé sich auf Elba befand, einen Artikel, welcher ein Interview mit dem gefangenen Kaiser zum Gegenstande hat. Der Interviewer, ein irländischer Reisender, Namens Douglas, schildert seine Unterredung mit dem ersten Napoleon in folgender Weise:

Napoleon: „Zu welchem Zwecke kamen Sie hieher?“ — Mr. D.: „Ich kam hieher, um einen großen Mann zu sehen.“ — „Sagen Sie lieber, um ein merkwürdiges berühmtes Thier in Augenschein zu nehmen. Und woher kommen Sie?“ — „Von Athen.“ — „Also von Trümmern und Ruinen her.“ — „Sind Sie über Neapel gereist? Was macht Murat?“ — „Er beschäftigt sich mit seinem Königreich.“ — „Ich zweifle, daß er damit gut zu Rande kommt, jetzt ist mich nicht mehr darum kümmern kann; Murat ist zuweilen zwischen 11 Uhr Vormittags und 5 Uhr Abends ein Held; aber nach dem Essen ist's damit vorbei und nichts

davon bleibt... Haben Sie den Papst gesehen?“ — „Ich bin Sr. Heiligkeit vorgestellt worden.“ — „Das ist ein Greis von starrsinnigster Resignation. Ich habe ihm jedoch häufig Unrecht gethan... Haben Sie Frankreich seit der Rückkehr der Bourbonen besucht? Wie ist die Lage des Landes?“ — „Man hat die Bourbonen mit hellem Jubel begrüßt, gleichwohl gibt es noch Unzufriedene im Lande.“ — „Leute, welche Dem gehören, der sie bezahlt, und welche viel Lärm machen, um viel Geld herauszuschlagen.“... Im weiteren Verlaufe des Gesprächs mit Douglas äußerte sich der Kaiser sehr absällig über seine Offiziere, welche er durchwegs „traiters“ nennt; über die Schriftsteller, die in ihm nur einen Ufurpator erblickt, sowie über die Souveräne, welche ihn im Stiche gelassen hatten. Er beklagte sich hin und wieder über alle jene, welche sich über ihn zu beklagen Ursache hatten, also über die ganze Welt. Den interessantesten, unseres Wissens in wenigen Gesichtswörtern erwähnten Interview-Bericht schließt Mr. Douglas mit einer Schilderung des Aussehens Napoleon's: „Der Kaiser hat sich sehr verändert, er ist in der That kaum wiederzuerkennen. Er vermag nicht mehr zu Pferde zu steigen und sein Geist scheint in tiefste Apathie getaucht zu sein.“

Europäischer Wetterbericht. In der letztverflossenen Woche wurde die schon seit längerem über Europa bestehende, sehr gleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes nur wenig gestört. Der höhere Barometerstand blieb zumeist über dem Westen des Kontinents, während gegen Osten zu der Druck abnahm. Die Atmosphäre blieb im Allgemeinen ruhig und traten stärkere Winde nur lokal und vorübergehend, meist in Begleitung von Gewittern, auf. In der Schweiz und den österreichischen Alpenländern waren Gewitter und Regen an der Tagesordnung und stellten sich dieselben wiederholt mit ungewöhnlicher Heftigkeit ein. In engbegrenzten Gebieten traten auch Hagelfälle hinzu. In Italien war besonders in den letzten Tagen der Woche häufig Regenwetter herrschend. Das Meer blieb im ganzen Bereiche Europa's fast ruhig. Die heute herrschende Vertheilung der Witterungs-Faktoren läßt für die nächste Zeit in unseren Gegenden nordwestliche Winde bei vorwiegend trüber, etwas kühlerer Witterung, dann neuerlich allgemeine Ausdehnung erwarten.

Neue Postämter traten in Adony-Sabolcs (Station der Budapest-Fünfkirchner Bahn), Szemenye (Balaer Komitat) und Majteny Pörfbürg Komitat) in Wirksamkeit.

Ver einsnachrichten.

(Der Landes-Industrieverein) hielt heute Vormittags 10 Uhr im Brunhause des neuen Stadthauses unter dem Vorsitze des Grafen Eugen Zichy seine Jahres-Generalversammlung, welche der Vorsitzende mit einer Ansprache eröffnete. In dieser konstatirte er die im Verein obwaltende Eintracht, welche auch die Basis des Erfolges seiner künftigen Thätigkeit bildet. Zwei hervorragende Momente weist die Thätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre auf: die Reorganisation der unteren Gewerbechulen in der Hauptstadt, verbunden mit der in Angelegenheit der Reorganisation des gewerblichen Unterrichts im ganzen Lande eingeleiteten Agitation, und zweitens die 1885 in Budapest abzuhaltende Landesausstellung. Im Uebrigen verweist Redner auf den im Druck vorliegenden Jahresbericht. Schließlich konstatiert er mit Bedauern, daß der Verein in einer Beziehung nicht seinen Zweck erreichen konnte: hinsichtlich der Revision des Gewerbegesetzes. Redner verspricht, dieselbe stets von Neuem zu argiren, bis die Wünsche und Forderungen der Industriellen erfüllt sein werden. (Lebhaftes Hohenrufen.) Hierauf erstattete Direktor Samuel Mudrony den Jahresbericht und Dionis Bedke den Bericht der Rechnungsrevisionskommission. Beide Berichte wurden genehmigend zur Kenntniß genommen und dem Grafen Eugen Zichy für seinen um die Gewerbeangelegenheiten entwickelten Eifer protokollarisch Dank votirt. Zwei Anträge (von Peter Mezei und Gabriel Madari), dahingehend, daß schriftliche Anträge in ungarischer Sprache einzubringen sind, wurden auf Antrag Sam. Mudrony's der Direktion zur Verhandlung zugewiesen. Hierauf vertheilte Ministerialrath Karl Herich die Medaillen der Triester Ausstellung (17 Ehren diplome, 106 Goldmedaillen, 133 Silbermedaillen, 117 Bronzemedaillen, in Summa 373 Auszeichnungen). Schließlich wurden in die Direktion gewählt: Karl Alder, Sigmund Falk, Anton Huber, Philipp Köhler jun., Samuel Králik, Emerich Steindl, Julius Jungfer, Emerich Linzer, Stephan Matheidek, Alexander Matkovic, Anton Plaker.

(Der „Zipser Sängerbund“) wird am 29. d. in Szepes-Igló seine Generalversammlung halten. Auf der Tagesordnung derselben stehen unter Anderem die Veröffentlichung der Statuten, die Wahl der Bundesleitung und die Feststellung der Zeit und des Ortes des abzuhaltenden Bundesfängerfestes.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationalkonservatorium.) Das Prüfungskonzert der Böglinge der oberen Klassen des Konservatoriums, welches heute in dem Speisesaale der Redoute stattfand, gab ein schönes Zeugniß von dem Fortschritte der Schüler dieses unter der Leitung des verdienstvollen Direktors G. Bartay stehenden Nationalinstitutes. Die Vorträge der Schüler Professor Huber's verdienen zuerst hervorgehoben zu werden, weil sie die gründliche Schule, das korrekte und sichere Zusammenspiel vortheilhafter dokumentirten. Die mit Prämien bedachten Böglinge Waldmann und Rigó bewiesen entschiedenes Talent. Gutes leisteten im Klavierspiele die Frl. Urhegyi, Zimmermann (Schülerinnen Székely's) und der junge Rerner (Schüler Zapf's). Im Gesange entsprachen die Chorvorträge der beiden Witt'ichen Kirchenlieder, hingegen war in dem Quintett aus den „Meisterfingern“ den Böglingen, meistentheils Anfängern, zu viel zugemuthet. Wir müssen ein solches Paradien mit ungebührlichen Leistungen in einem Konservatorium, das nur die Grundlagen der

musikalischen Ausbildung zu geben hat, entschieden mißbilligen. Von sonstigen Instrumenten war bloß das Cello vertreten. Im Ganzen bestärkte uns dieses Konzert in der Ansicht, daß dieses grundlegende Institut seinem Zwecke entspricht.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen wurde heute die lustige Posse von Leon Treptov und Bruno Zappert „Unser Schächer, oder: Mensch, ärgere Dich nicht“ mit immensen Lacherfolge aufgeführt, zu welchem die Herren Kräuser, Frieje, Bauer, Sommer, Gimnig und die Damen Fr. Dora Frieje, Fr. Löcs, Fr. Necut und Fr. Binder beitrugen. Die meisten Couplets mußten auf Verlangen des Auditoriums, welches das Haus füllte, wiederholt werden. Der verdienstvolle Direktor dieses Theaters, Herr Sigmund Feld, kann sich mit dem Succes des heutigen Abends, dem moralischen sowohl, wie dem materiellen, zufrieden geben.

Herr Joseph Kesper, das hervorragendste Mitglied des Meininger Hoftheaters, wird vom September des nächsten Jahres ab dem Verbanke des Berliner königlichen Schauspielhauses angehören.

Vom Abgeordneten und gewesenen Rechnungsrathe Karl Bockfor ist im eigenen Verlage Joeben erschienen: „Magyar államszámvitel, tekintettel a törvényhatósági és községi háztartásra“ (Ungarische Staatsbuchhaltungstheorie mit Rücksicht auf den Haushalt der Jurisdiktionen und Gemeinden).

In der Letztjährigen Buchhandlung in Budapest (Universitätsstraße 11) ist Joeben der vom Wirthshausfredi handelnde Abschnitt des G.-M. 1883:25 in sechs Landesjahren im Wandkalenderformat erschienen. Bekanntlich verfügt das erwähnte Gesetz, daß vom 1. Juli 1. J. an dieser Abschnitt in jedem Lokale, wo geistige Getränke verkauft werden, an einem in die Augen fallenden Plage affixirt werden, sonst unterliegt der betreffende Geschäftsmann einer Geldstrafe.

Offener Sprechsaal. \*)

4% ung. Gold-Rente

verlaufe ich in größeren Posten per Ultimo Juli mit Berücksichtigung des Tageskurzes coulantest. Der Ankauf ist in Folge der günstigen Konversionsberichte zu empfehlen.

Der Kauf und Verkauf von Oesterr. u. ungar. KREDIT-AKTIE

sowie aller anderen Anlage- und Spekulations-Papiere wird bestens ausgeführt. 213

Wechselstube David Bleier, Budapest, Ecke Wainnergasse und Christophplatz.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gerichtshalle.

Zur Tisa-Eklärer Affaire.

— Die Tisa-Dadaer Leiche. —

Der Vertheidiger in der Tisa-Eklärer Affaire, Karl Ötvös, wandte sich an einige hervorragende Fachmänner in Europa um Gutachten über die Tisa-Dadaer Leiche, bezüglich welcher die Meinungen der Obduzenten, der Experten und des Landes-Sanitätsrathes von einander divergiren. — Prof. Dr. Ed. Hofmann in Wien, dessen Gutachten bereits veröffentlicht wurde, rechtfertigte in wissenschaftlich wohlmotivierter Weise den Standpunkt der Experten Prof. Scheuthauer, Mihálovics und Belfi. Wie wir von kompetenter Stelle vernehmen, haben nun auch die Fachmänner in Berlin ihre Stimmen vernehmen lassen.

Geheimrath Prof. Dr. Rudolph Virchow, der erste pathologische Anatom der Jetztzeit, hat folgendes Gutachten abgegeben:

Gutachtliche Aeußerung über die Obduktionsverhandlungen in dem Tisa-Eklärer Kriminalfall.

Das Obduktionsprotokoll vom 19. und 20. Juni 1882 der Doktoren Trajtlér und Kiss ist unvollständig, daß ein sachverständiger Urtheil über die Todesursache der Denata (der Todten) daraus nicht abgeleitet werden kann. Insbesondere ist es gänzlich unbegründet, als unmittelbare Todesursache allgemeine Blutararmuth (Anämie) anzunehmen. In dieser Beziehung ist das, was die Budapester Experten, die Professoren Scheuthauer, Mihálovics und Belfi, in ihrem Gutachten vom 8. Januar 1883 ausführen, durchaus berechtigt.

Andererseits sind durch Ermittlungen der Budapester Experten so viele Punkte des Obduktionsprotokolls vom 19. und 20. Juni zweifelhaft geworden, ja, die ursprünglichen Obduzenten Dr. Trajtlér und Dr. Kiss haben nach der Angabe der Experten in so entscheidenden Punkten (das Unterlassen des Betastens und Durchschneidens der scheinbaren Nägel, das Nichteinschneiden der benachbarten Epidermis zum Vergleich mit der Haut der Hände und Füße, das Nichtinspizieren der Scheide etc.) die Unvollständigkeit ihrer Untersuchung zugestanden, daß dadurch die Grundlagen für ein entscheidendes technisches Urtheil überhaupt verloren gegangen sind. Insbesondere fehlen alle positiven Anhaltspunkte für die Annahme eines Ertrinkungstodes. Die von den Budapester Experten ausgeführten Veränderungen (Erweiterung des rechten Herzens, kaffeebrauner Beschlag des Magens und Umwandlung des Gehirns zu einem chocoladebraunen Brei) können allerdings, wie die Experten sagen: „Laut Annahme des Ertrinkungstodes mehr oder minder unterstützenden“, aber die genügen nicht, um denselben zu beweisen.

Ich kann mich daher im Wesentlichen der Beantwortung der Frage 2. seitens des Landes-Sanitätsrathes vom 16. März 1883 anschließen, (dieselbe lautet: „Daß der Tod durch Anämie oder ein anderes körperliches Leiden verursacht worden wäre, hierfür finden sich im Sektionsprotokoll nicht genug Beweismomente vor; ebensowenig kann bewiesen werden, daß der Tod durch Ertrinken verursacht wurde.“);

ebenso der Antwort auf Frage 3. („Bei ungenügender Kenntniß der Verhältnisse, unter denen sich die Leiche vom Todeseintritte bis zu ihrer Auffindung befand, kann die Zeit des Todeseintrittes nicht bestimmt werden“), jedoch weniger wegen der ungenügenden Kenntniß der Verhältnisse, unter denen sich die Leiche vom Todeseintritte bis zu ihrer Auffindung befand, als vielmehr wegen der Zweifelhaftigkeit des Obduktionsprotokolls. Auch theile ich die Meinung des Landes-Sanitätsrathes, daß mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden kann, wie lange die Leiche im Wasser gelegen hat. Nur muß ich denselben Zweifel auch gegenüber der Erklärung des Landes-Sanitätsrathes aussprechen, welche dahingehend, „es sei nicht wahrscheinlich, daß die Leiche vierzehn Tage oder länger im Wasser gelegen sei“. Ganz besonders kommt dabei in Betracht, daß die Angaben der Obduzenten über den Zustand der Haare, der Nägel und der Oberhaut durch die Untersuchungen der Budapester Experten theils als ungenau, theils als zweifelhaft erwiesen worden sind. War, wie die Experten nicht ohne Grund annehmen, nicht nur die Oberhaut an zahlreichen Punkten abgelöst und entfernt, sondern auch die Nägel und der größte Theil der Haare aus ihren natürlichen Befestigungen gelöst, so spricht dies nicht nur für einen hohen Grad der Maceration und einen langen Zwischenraum zwischen dem Tode und dem Auffinden der Leiche, sondern auch für einen längeren Aufenthalt der Leiche im Wasser.

In Bezug auf das Alter der Denata kann ich mich dem Gutachten der Budapester Professoren Scheuthauer, Mihálovics und Belfi anschließen. Insbesondere erachte auch ich das Offenfein der synchondrosis spinooccipitalis, die mangelhafte Entwicklung der Weisheitszähne, die vollständige Verknöcherung des Kreuzbeines und zahlreicher Epiphysen als hinreichende Beweise dafür, daß die Denata noch in der Pubertätsperiode sich befunden hat. Die Angabe der Obduzenten in ihrem Protokoll unter B 2), daß die Nähte des Schädels fest ineinander verkeilt, zum Theil ganz verknöchert gefunden seien, steht mit der Angabe der Budapester Experten in geradem Widerspruch. Da es sich gerade hier um ein sehr leicht zu konstatirendes Faktum handelt, so wirft dieser Umstand auf die Unglaubwürdigkeit des Obduktionsprotokolls der Herren Dr. Trajtlér und Kiss vom 19. und 20. Juni 1882 ein helles Licht.

Berlin, den 15. Juni 1883.

Dr. Rudolph Virchow,

o. ö. Professor an der Universität, Direktor des königl. pathologischen Instituts.

Dr. C. Stojeczka, Professor der gerichtlichen Medizin, konnte als Jurymitglied der hygienischen Ausstellung und in Folge anderweitiger Beschäftigung zwar keine Zeit gewinnen zur Abgabe eines Gutachtens, doch scheute er nicht die Mühe, die auf die Leichenangelegenheiten Bezug habenden amtlichen Schriftstücke genau zu prüfen. Er machte hierauf private Mittheilungen, welche ebenfalls geeignet sind, den Standpunkt des gelehrten Professors klar zu bezeichnen. Es heißt darin:

„Sicher erscheint mir zunächst nur Eines, nämlich, daß die Ursache des Todes der Tisa-Eklärer Leiche sich aus der Untersuchung derselben nicht ersehen läßt und daß der Tod durch Ertrinken keineswegs ausgeschlossen ist. Letzteres (das Nichtausschließen) ergibt bei einer aus dem Wasser gezogenen Leiche eine Wahrscheinlichkeit für den Tod durch Ertrinken. Für die Feststellung der Zeit, wann der Tod erfolgte, beziehungsweise wann der Körper ins Wasser gelangte, sind gerade jene Befunde entscheidend, von denen es zweifelhaft ist, ob sie von Dr. Trajtlér und Genossen richtig erhoben wurden. Es fällt schwer, anzunehmen, daß ein Sachverständiger die Beschreibung sub 12 (Feinheit der Hände, Geplättheit der Nägel) des Obduktionsprotokolls soll geben können, aber die ebenso positiven Behauptungen sub 18, (die Füße zart, die Haut der Sohlen auffallend dünn, sehr zart, keine Knöchelgeißel etc.) erregen in dieser Beziehung sofort Zweifel. Auch eine Perion der besser situirten Stände würde, obwohl sie ihre Hände gepflegt und gut sitzendes Schuhwerk getragen hätte, die bekannte Quälung der Haut, der Handteller und Fußsohlen gezeigt haben, welche man an Leichen, welche auch nur wenige Tage im Wasser gelegen haben, regelmäßig antrifft. Die im Obduktionsprotokoll beschriebene ungewöhnliche Zartheit und Dünne der Haut an diesen Theilen ist sehr geeignet, den von den Professoren ausgesprochenen Verdacht zu rechtfertigen, daß die Oberhaut mit den Nägeln bereits bei der ersten Sektion verloren gegangen war. Hiemit steht auch die Beschaffenheit des Gehirns in bester Uebereinstimmung und man hätte guten Grund, andere Befunde, welche dagegen sprechen, daß eine alte Wasserleiche zur Untersuchung vorlag, als irrtümlich beschrieben zu rüdzuwiejen. Der Anspruch der ersten Obduzenten über die häufige Ausübung des Coitus steht völlig ununterstützt durch das Obduktionsprotokoll da. Die „weite Scheide“ allein beweist in dieser Beziehung nichts. Daß Haare von der Haut an den Geschlechtstheilen bereits stärker entwickelt vorhanden gewesen und durch Abwaschen oder in ähnlicher Weise entfernt worden seien, kann nach der Untersuchung der betreffenden Theile durch die Budapester Universitätsprofessoren nicht angenommen werden.“

(Der Serailsenat der k. Kurie) konstituirte sich folgendermaßen: Vizepräsident Karl Bajka, Präses des Straßensates; Richter: Alexander Kun, Stephan Gyárfás, Eugen Popovits, Gerhard Bolváry, Ludwig Malatinffy, Karl Gergei, Joseph Bekker, Dominik Péterfy. Im Zivilsenate: Leo Marchalkó, Präses; Richter: Sigmund Rághy, Karl Fábrh, Ludwig Szeremley, Basil Bafzlievits, Stephan Klimkó, Leo Hammersberg, Adam Tenek und Adolph Koch.

(Frau Jzka Pálmai contra „Borschem Jankó“.) Der Advokat Dr. J. Rozgonyi hat heute in Vertretung der Frau Pálmai beim Gerichtshofe die Klageschrift eingereicht, in welcher die Klägerin in dem, in der

Nummer von 10. Juni des Witzblattes „Borschem Jankó“ mit der Aufschrift „Zwei Thüren“ enthaltenen Witze eine gegen ihre Perion gerichtete Verleumdung und Ehrenbeleidigung erblickt, deren Abwendung auf Grund des §. 12 des Preßgesetzes und um die Einleitung der Untersuchung gegen den Redakteur Herrn Adolph A g a i bittet.

Telegramme.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Um 7 Uhr Morgens traf die Königin Marie Christine von Spanien mit ihren beiden Kindern hier ein; auf dem Bahnhofe erwarteten der Kaiser, die Erzherzoge Albrecht, Eugen, Rainer, der spanische Gesandte August Conte die hohe Frau. Die ins Palais Albrecht fuhr, wo sie während ihres hiesigen Aufenthaltes wohnen wird. Ihr zu Ehren findet morgen beim Erzherzog Albrecht ein Galadiner statt. — Dienstag geht die Königin nach Baden, wo sie auf der Weisburg acht Tage verbleiben wird und sich Ende des Monats zur Kur nach Franzensbad begibt.

Lemberg, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Polenblätter melden, daß der Landmarschall Bibliciewicz sich nach Wien begab, um die Intervention des Kaisers zu Gunsten des in Dresden verhafteten Dichters Kraszewskian zu besorgen.

Triest, 17. Juni. Die gestern hier angelangte österreichisch-ungarische Escadre ist heute mit dem Generalstabchef und 50 Generalstabsoffizieren, welche auf den einzelnen Schiffen vertheilt wurden, nach Pola abgegangen.

Rajshan, 17. Juni. („U. P.“) Erzherzog Joseph ist mit seinem Gefolge mit dem Vormittagszuge nach Nyiregháza abgereist, von wo er sich nach Debreczin begibt. Se. Hoheit begab sich mit seinem Gefolge zu Fuß nach dem Székényipark, wo Obergespan Darvas, Bürgermeister Münter, Vizegespan Romoroy und sämtliche Oberoffiziere seiner harrten. Erst nach dem zweiten Läuten verfügte sich der Erzherzog auf den Bahnhof, wo er sich herzlichst verabschiedete und sämtlichen Anwesenden die Hand reichte.

Agram, 17. Juni. („U. P.“) Das Erscheinen der Grenzdeputirten im Landtags-Saale wird von einer feierlichen Kundgebung der dynastischen und patriotischen Gefühle des Landtages aus Anlaß der Vereinigung sämtlicher Gebietstheile des Königreiches begleitet sein.

Sunderland, 17. Juni. Nach Schluß der gestrigen Kindervorstellung in Victoria-Hall entstand beim Ausgange des Theaters ein schreckliches Gedränge. Es wurden hiebei Viele niedergeworfen, die Nachfolgenden schritten über die Gefallenen hinweg und so wurden gegen 160 Kinder erdrückt und bei 300 verletzt.

Belgrad, 17. Juni. („U. P.“) Der Finanzminister ist heute nach Wien abgereist. Er wird behufs Konsultirung der Aerzte daselbst zwei Tage verweilen, worauf er sich nach Karlsbad begibt.

Rekshely, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Abgeordnete Max Falk, der gestern bei seiner Anfuhr festlich empfangen wurde, erstatete heute seinen Rechenjachtsbericht. In Folge andauernden Regens sprach er diesmal nicht im Freien, sondern im Saale des Hotels zur „Amazone“, wo die Wähler sich äußerst zahlreich versammelt hatten.

Nedner warf einen Rückblick auf die Thätigkeit des Reichstages während der abgelaufenen zwei Sessionen der gegenwärtigen Legislatur-Periode und konstatarie einen sehr wesentlichen und erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiete der Gesetzgebung. In Bezug auf die Verwirklichung der in der Verwaltung des Abgeordnetenhauses vorgelegten, wie beispielsweise das Gesetz über die Beamten-Qualifikation, über die Gendarmerie u. s. w., von den Prinzipien des staatlichen Einflusses auf die Administration durchgezogen seien.

Eingehend erörtert Nedner sodann die sogenannte Agrarbewegung. Man habe plötzlich die Wahrnehmung gemacht, daß eine solche Bewegung entstehe, ohne daß man über die Frage selbst oder über die Ursachen, durch welche sie an die Oberfläche getrieben wurde, im Klaren gewesen wäre. Nedner legt die Ziel- und Zwecklosigkeit dieser ganzen Agitation auseinander. In Deutschland mag die Agrarbewegung bis zu einem gewissen Grade berechtigt sein, insofern es sich wirklich um eine übermächtige Stellung des Kapitals, des Handels und der Industrie gegenüber der Bodenproduktion handelt. Hierzulande stehen die Verhältnisse ganz anders. Bei uns reultiren die meisten Uebel, an denen der Grundbesitz leidet, aus dem Mangel an genügender Kapitalkraft. Der Handel in Ungarn stehe vorzugsweise wieder im Dienste der Landwirtschaft; er beschäftigt sich eben mit der Verwerthung der Rohprodukte. Die Industrie aber stecke noch in den Kinderschuhen und alles Bestreben müßte dahin gerichtet sein, sie zu fördern, nicht aber sie zu hemmen. Wenn also hier eine Agrarbewegung inszenirt wird, um die Macht des Kapitals, des Handels und der Industrie „zu brechen“, so habe das einfach keinen Sinn.

Nedner behandelt dann auch die übrigen hervorragenden Momente, welche während dieser zwei Sessionen den Reichstag beschäftigten und kam zum Schluß auf die Stellung der Parteien zu sprechen. Er hob hervor, daß die liberale Partei an Kraft und Bedeutung zugenommen hat und sagt unter Anderem: Wo es noch so viel zu schaffen gibt wie bei uns, dort können die fortwährenden Parteikämpfe nicht erprießlich sein; es ist vielmehr eine gewisse Stabilität und Kontinuität im Regieren nöthig; und wenn wir auf die achtjährige Wirksamkeit der

gegenwärtigen Regierung zurückzuführen, so werden wir darin allerdings mancherlei Fehler finden, allein diese werden von den günstigen Resultaten weit überwogen; diese aber verdanken wir zum größten Theil der Thatfache, daß die allgemeinen Regierungskrisen, welche früher so häufig waren, seit dem Jahre 1875 aufgehört haben.

Die Rede wurde an zahlreichen Stellen vom lebhaften Beifall der Wähler unterbrochen und am Schlusse lebhaft applaudirt. Sie machte durchaus einen vorzüglichen Eindruck auf die Wähler, wie denn überhaupt der ganze hiesige Aufenthalt Falk's ein ununterbrochenes, lautredendes Zeugniß der wechselseitigen vertrauensvollen Herzlichkeit zwischen Abgeordneten und Wählerschaft ist.

Enthüllung der Büste Trefort's.

Buzias, 17. Juni. („N. B.“) Die Enthüllung der Büste Trefort's fand heute bei heiterem Wetter statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich versammelt. Es waren unter Anderem Graf Guido Karácsony, der Obergespan des Temeser Komitats Sigmund Drmósz, Bürgermeister Dröb, Schulinspektor kön. Rath Anton Marx, Weihbischof Joseph Németh, Forstinspektor Alexius Krivácsy, Schulinspektor Franz Suttagh, der Reichstagsabgeordnete Emerich Baragics, ferner zahlreiche Grundbesitzer, Aerzte, Professoren und Lehrer anwesend. Aus der Umgegend kamen fünf Schützenvereine sammt Musikkapellen.

Vormittags 10 Uhr celebrierte Bischof Németh in der röm.-kath. Kirche die Messe; während derselben ertönten Böllerstöße. Nach der Messe strömte das Publikum auf den Platz, wo die Büste enthüllt werden sollte. Diese ist in der Nähe der „Michaelquelle“, gegenüber der sogenannten „Deákbank“, aufgestellt, welche letztere ein Lieblings-Platzplatz Franz Deák's gelegentlich seines Aufenthaltes in Buzias war. Die Kosten der Büste waren bekanntlich durch Sammlungen aufgebracht worden.

Die Enthüllungsfest begann damit, daß die Buziaer Feuerwehr-Musikkapelle den „Kölcsen-Hymnus“ intonierte. Hierauf bestieg der röm.-katholische Pfarrer Johann Kubert die Tribüne. Er gedachte in einer in warmem Tone gehaltenen Rede der selbstlosen, patriotischen und unermüdeten Wirksamkeit des Ministers. Trefort habe Buzias in die Reihe der Bäder ersten Ranges gehoben und seine Zukunft gesichert. Als der Redner mit den Worten schloß: „Es lebe der König, das Vaterland und Minister Trefort!“ fiel die Hülle und die schön ausgeführte Büste Trefort's wurde sichtbar. Sie trägt die Inschrift: „Trefort Agostonnak — Buzias polgársága.“

Außer dem genannten Redner gaben noch der Buziaer Bürger Franz Lisa in deutscher und Advokat Athanas Alexi in rumänischer Sprache der Dankbarkeit gegen den Minister Trefort Ausdruck. Das Publikum brach beim Enthüllungsaкте und nach jeder Rede in stürmische Ovationen aus. Nachmittags fand ein Festbankett und ein Volksfest statt, Abends war Feuerwerk und Ball.

Wiener Gäste in Preßburg.

Preßburg, 17. Juni. („N. B.“) Der Wiener Eisenbahnklub ist in der Stärke von 270 Mitgliedern um halb 12 Uhr Mittags hier angelangt und wurde von einem zahlreich versammelten Publikum herzlich empfangen. Sekretär Wilhelm Beck hielt eine Ansprache an die Gäste, worauf der Generalsekretär der Abrehtbahn, kais. Rath Dr. Franz Liharzik, dankte. Die Stadt ist den Ausflüglern zu Ehren beslaggt. Bei der Ankunft intonierte die Musik den Händel'schen Marsch. Unter den Angekommenen sind der Bureauvorstand der Nordbahn Dr. Kunewald, der Sekretär der Staatsbahn Zimmermann, der Inspektor der Südbahn Heiß, der Inspektor der Staatsbahn Kellinger, der Oberoffizial der Nordbahn Wallenstein, der Oberingenieur der Nordbahn v. Morthez, der Inspektor der Franz-Josephsbahn Smarta, Oberinspektor Klingen, der kommerzielle Agent der Südbahn Nagel, der Oberinspektor der Franz-Josephsbahn Becker und viele Andere. Das gemeinschaftliche Mittagmahl um halb 1 Uhr im Pálffygarten war sehr animirt. Nachmittags um 5 Uhr wohnten die Ausflügler dem Konzerte und den Liedervorträgen des Gesangsvereins aus Wien „Arion“ bei und fuhren dann von dem prachtvoll decorirten Bahnhofe mittelst Separatzuges um 9 Uhr Abends nach Wien zurück.

Zinsbrud, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Genosse Oberdan's, der Kutscher Sabadini, wurde nach dreizehnstündiger Verhandlung trotz Zeugens zum Tode verurtheilt.

Chicago, 17. Juni. Die Firma Megloch Everingham et Comp. in Chicago hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf 1,000,000 Dollars.

Newyork, 17. Juni. Die Ausfuhr der einheimischen Wrodsstoffe betrug im Monate Mai 11,675,000 Dollars.

Der Kapitalist.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Im heutigen Sonntagsprivatverkehr drückten Realisirungen die hohen Kurse. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 306 nach 308.50, Staatsbahn 330 nach 329.75, Galizier 303, Tramway 218.75, Papierrente 78.70 nach 78.60, ungarische Goldrente 89.85 nach 90.30. Um 1 Uhr blieben österreichische Kreditaktien 306.80, ungarische Goldrente 90.02.

(Sujobenz.) Der Budapester Gläubiger-Schuldenverein meldet die Zahlungseinstellung der Firma Martin Szentpéteri in Marosud.

Geschäftsbericht.

Wien, 16. Juni. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Eschafwolle. Kaufkraft schwach und Umsätze daher belanglos.

Leder, Häute und Felle. Sohlenleder war reger begehrt und es erzielte schweres höhere Preise. Zu den übrigen Lederarten stilles Geschäft. Trockene Prima-Dachshäute und leichte Kuhhäute gefragt, letztere aber nur schwach vorrätzig. In Kalbfällen lebhaftes Geschäft. Von Kalbfällen wurden 20,000 Stück österreichische und steirische nach Nürnberg verkauft.

Rüböl. Verkehr in promptem Rüböl schwach, Preise fast unverändert. Für Herbstal mehr Kaufkraft. Es wurden 1500 Meterzentner per September-Dezember zu fl. 35.25 bis fl. 35.50 verschlossen und weiter fl. 36 gefordert.

Spiritus. Die Preise von Rohspiritus machten bei regem Verkehr, aber mäßigen Umsätzen allerlei Wandlungen durch, stiegen bis 35 fl., schwächten sich jedoch gegen Ende der Woche bei etwas mehr hervortretendem Ausgab und geringerer Kaufkraft wieder ab. Termine ohne Geschäft. Absatz in rektifizirtem Spiritus mittelmäßig. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 34 fl. — fr. bis 34 fl. 25 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 33 fl. 75 kr. bis 34 fl. — fr., rektifizirter, hochgradig 90 Prozent und darüber) 36 fl. 25 kr. bis 36 fl. 75 kr., Sitowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 32 fl. bis 65 fl.

Zucker. Die ablaufende Berichtswache begann in Folge der intensiven Klagen böhmischer Landwirthe über den Stand der Rüben mit fest behaupteten Preisen und wurden zu solchen sowohl von der Spekulation, wie auch von Raffinieren ziemlich bedeutende Quantitäten Terminwaare per Oktober-Dezember, resp. Januar, ausgenommen. Gegen Ende der Berichtswache wurden bereits von vielen Seiten ausgiebige Nieder schläge gemeldet, welche eine rasche Erholung der Rübe in Aussicht stellten und hieburch eine Verflaumung des Termingeschäftes zur Folge hatten. Bei anhaltend günstiger Witterung sind weitere Preisrückgänge zu erwarten. Nachprodukte kommen maßenhaft auf den Markt und werden zu weichen Preisen von Raffinieren und für den Export willig gekauft; schlechte Partien unter 84% Rendiment sind schwer verwendbar. Das Geschäft in raffinirter Waare blieb in dieser Woche sehr limitirt, nachdem der Bedarf sich mit prompter, sowie Lieferwaare per Juni-August verjorgt hat. Die Woche schließt eher flau und Preise sind zu Gunsten der Käufer. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt Basis 93% Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 88% — fl. — fr. bis — fl. — fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 32 fl. 85 kr. bis 33 fl. 10 kr. Nachprodukte, mährische ab Brünn 93 Prozent 27 fl. 50 kr. bis 28 fl. 50 kr., detto 88 Prozent 31 fl. 25 kr. bis 31 fl. 75 kr., böhmische ab Prag 93 Prozent 28 fl. 25 kr. bis 28 fl. 50 kr., böhmische ab Prag 88%, 31 fl. 50 bis 32 fl. 50 kr. Raffinade 43 fl. 75 kr. bis 44 fl. 25 kr., Melisse: feine und feinste 42 fl. 50 kr. bis 43 fl. — kr., ordinäre und mittlere 41 fl. 75 kr. bis 42 fl. 25 kr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: Pfles in Säcken iporlo für netto Melis 27 fl. 75 kr. bis 28 fl. — kr., für netto Centrifugal 27 fl. 50 kr. bis 27 fl. 75 kr.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 17. Juni. Im Straßen-Privatverkehr wurden heute österreichische Kreditaktien mit 310.30—309, ungarische Kredit mit 307.75 bis 307.25, 4prozentige Goldrente mit 90.30—90, 5prozentige Papierrente mit 87.95—87.80 gehandelt. In der Börse schwächten sich die Kurse ab, österreichische Kredit drückten sich von 308.75—306.50, stiegen wieder bis 307.90, schlossen 306.80, ungarische Kredit mit 306—303.75 abgegeben, blieben 304, Eskomptebank mit 90.75—90, 4prozentige Goldrente mit 90—89.67 1/2, 5prozentige Papierrente mit 87.40—87.50 gemacht, letztere blieb 87.57 1/2.

Getreidegeschäft. Da aus manchen Gegenden weniger günstige Saatensstandsberichte vorlagen, war die Stimmung für Herbstweizen etwas fester, man kaufte zu 10 fl. 68, 70, 72, 74, 76, 80 kr. und dann wieder zu 10 fl. 75 kr.; in anderen Fruchtgattungen war kein Geschäft. Zu notiren ist: Herbstweizen 10 fl. 75 kr. bis 10 fl. 77 kr., Herbsthafer 6 fl. 62 kr. bis 6 fl. 65 kr., Mais per Juni 6 fl. 77 kr. bis 6 fl. 80 kr., Rohlebens per August-September 14 fl. 62 1/2 kr. bis 14 fl. 75 kr.

Verlofung.

(Pfandbrieflose der österr. Votenkreditanstalt.) Außer den von uns mitgetheilten größeren Treffern wurden in der am 15. d. stattgefundenen Tilgungsziehung die Serien 127, 731, 840, 982 und 2359 gezogen. Alle in denselben enthaltenen Lose werden mit je 100 fl. zurückgezahlt.

(Zirkentlose.) Bei der am 1. d. stattgehabten Ziehung fiel der Haupttreffer von 300,000 Francs auf Nr. 46686. Ferner gewinnt Nr. 416827 25,000 Francs, Nr. 1051193 und Nr. 1588360 je 10,000 Francs, Nr. 45739 128960 518176 818686 1018441 und 1254703 je 2000 Francs, Nr. 127583 293966 422006 427205 818687 825479 971562 974109 1044696 1051195 1514332 und 1815895 je 1250 Francs, Nr. 30268 30270 45736 45738 46683 68096 128958 163607 210352 307185 321170 427679 528228 670037 712736 840520 870912 1044240 104470 1119431 1182576 1182580 1254704 1263517 1263519 1263529 1720480 und 1979119 je 1000 Francs.

Budapester Todtenliste.

— Vom 15. Juni. — Amalie Bas, 8 J., Sattlerstöchter, 8. Bez., Tuberkulose. Marie Luftig-Schwarz, 49 J., Malersgattin, 7. Bez., Herzfehler. Anna Tieg, 68 J., Schneiderin, Armenhaus, Bright'sche Krankheit. Theresie Last, 60 J., Arbeiterin, Armenhaus. Lungenentzündung. Stephan Hoder, 27 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwinducht. Franz Hagenberger, 10 J., Cafetierssohn, 7. Bezirk, Croup. Wilma Lókai, 2 J., Dienersstöchter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Anna Nagy, 20 J., Arbeiterin, 10. Bez., Schwinducht. Johann Eiget, 52 J., Polizist, 10. Bez., Schwinducht. Joseph Sieger, 47 J., Arbeiter, 1. Bez., Selbstmord. Marie Schopp, 2 J., Arbeiterstöchter, 3. Bez., Tuberkulose. Johann Frey, 4 J., Dienerssohn, 1. Bez., Magenkatarrh. Helene Szabó-Riegersperger, 59 J., Beamtenstgattin, 4. Bez., Wasserucht. Joseph Gardeker, 38 J., Maurer, Armenhaus, Darmkatarrh. Anna Gyuris, 20 J., Magd, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Johann Jolnovits, 61 J., Kiemer, 8. Bez., Lungenentzündung. Joseph Horvath, 30 J., Schneider, 8. Bez., Tuberkulose. Joseph Roli, 23 J., Arbeiter, 8. Bez., Tuberkulose. Emerich Brudner, 23 J., Schlosser, 1. Bez., Zer-

quetzung. Joseph Széll, 28 J., Schiffsmann, zugereist, Zerquetzung.

Korrespondenz der Redaktion.

H. M., Gr.-Beckere. Als Großhändler mit Spiritus sind Sie schon durch das Handelsgesetz verpflichtet, Bücher zu führen; dagegen hat der Bürgermeister, in diesem Falle der Vertreter des Regalberechtigten, nicht ohne Weiteres das Recht, in Ihre Bücher Einsicht zu verlangen, wenn nicht der Verdacht einer Schädigung des Regalrechtes vorliegt. — A. K., Akafó. Es ist den protokolirten Spezerer- und Gemischtwaarenhändlern gestattet, Symnier Sitowitz selbst in Flaschen beliebiger Größe zu füllen und letztere mit ihrem eigenen Siegel zu versiegeln. — M. B., Szepji, — T. J., Eperies. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — D. S., Pancsova. Ungarische Bodenkreditinstituts-Lose kennen wir nicht. — L. M., Schmölnitz. Ihr 1860-er Los 5. 7750 Nr. 1 ist am 1. Mai 1880 mit 600, resp. 120 fl. gezogen, das 1864-er Los ist nicht gezogen. — M. K., Nagybánfokova. Am 2. Juni war keine Ziehung der ungarischen „Nothe Kreuz“-Lose, die nächste Ziehung ist am 2. Juli. — R. A., Mokri. Von Ihren Mailänder 10 Kreuz-Losen ist 5 1718 Nr. 16 am 16. März 1883 mit 10 Kreuz, die übrigen sind nicht gezogen. — A. Sch., Maf. Wenn Sie die Vorschriften der Schankregalverordnung beachten, kann Ihnen die Gemeinde den Verkauf in gesiegelten Flaschen, der Ihnen als Weingartenbesitzer freisteht, nicht verbieten; die Schankregalverordnung mit allen Nachtragsverordnungen können Sie von Alexander Krauß, Offizial der Uradar Handelskammer, beziehen. — M. S., Széplak. Wenn Sie nirgends als Privatfudiverender eingeschrieben waren, geht die Sache nicht. — H. G., Petrozjany. Sie behalten die Rechtskraft, allein nur so lange, als Sie nicht neuen Kredit gewähren. — W. L., Szepes-Ofalu. Wir verweisen Sie auf die an H. G. in Petrozjany und an P. A. B. ertheilten Antworten. — S. R., Zákány. Ja. — J. M., Füzfirkhen. In Budapest gibt es keine derartige Anstalt. — B. S., Piski. Bezüglich beider Fragen: Allerdings sind die Betreffenden zu den erwähnten Akten berechtigt. — S. H., Mátészalka. 1. In einem Gesekartitel ist es nicht vorgeschrieben, aber jeder ordentliche Geschäftsmann thut es; 2. Wir müssen uns jeder Empfehlung enthalten. — J. E., Tisza-Lök. Nein; erst vom nächsten Jahre angefangen. — P. A. B. 1. Kaffeefieber dürfen weder Wein noch Bier ausshenken oder verkaufen, sondern nur Liqueure in kleinen Gläsern; 2. Das Gesetz spricht blos vom Detailverkauf, doch fragt es sich eben, wie dies zu verstehen sei und da lautet das Gesetz nicht präzis. Der Verkauf an gros beginnt erst bei 50 Litern und darf nur von Demjenigen ausgeübt werden, der einen hierauf bezüglichen Generalsechein besitzt; haben Sie einen solchen? Die Wechselangelegenheiten müssen Sie mit einem Advokaten besprechen. — M. K., Csura. 1. Ja; 2. Mehl und Spezerien können Sie unbefugt auch weiter kreditiren. — Klerin S., Szentgyörgy. Schriftlich läßt sich die Sache nicht abmachen; Sie müssen nach Wien reisen, wo wöchentlich Audienzen ertheilt werden; ob irgend eine Amnestie erfolgen werde, können wir nicht wissen. — J. N. und J. R. Deák. 365,000 und 71,000. H. N., Kol... Zur Erhaltung arbeitsfähiger Vettler ist Niemand verpflichtet. M. Sz., Hahfeld. Briefliche Auskünfte werden von uns nicht ertheilt, als Essig- und Liqueurfabrikbesitzer können Sie Liqueure nur an gros, d. i. in Gebinden von mindestens 50 Litern oder in Flaschen, die in Kisten verpackt sind, ebenfalls zu mindestens 50 Litern in einer Sendung, verkaufen; der Verkauf in gesiegelten Flaschen im Kleinen steht nur den protokolirten Spezerer- und Gemischtwaarenhandlungen zu; ad 2: für Spiritus ist kein Minimalpreis festgesetzt; ad 3: gegen ungedeckte Verfolgungen gibt es kein Mittel als die Hilfe der Gerichte. — J. B., Gálfeés. Im Großen kann Branntwein nur in Fässern von mindestens 50 Litern verkauft werden. — A. R., Rattó. — M. K., Homonna. — J. L., Bátor, — S. R., Bittje. — E. K., Grostkinda. — A. A., Ronstadt. — A. T., Roman-Bogján. — E. R., Nagy-Balugya. — H. D., Léva. — J. Cs., Breznobánya. — J. Bl., Csacza. — D. R., Békes: Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. H., Karlsdorf. In Ihrem Interesse. Wir haben weder den Namen eines Ortes, sondern Personen aus denselben genannt. Wozu braucht es die große Welt zu wissen, daß Sie die harmlose Geschichte auf sich beziehen? — J. B., Gyöngyös. An die Anstalt selbst, oder an die 9. Magistratssektion. — B. J., Budapest. Wir haben jederzeit die volle Liste veröffentlicht und erinnern uns bestimmt, daß der von Ihnen erwähnte Name in derselben nicht vorkam. — H. St., Szonta. Uns ist von der Berechtigung der Forderung einer „királyadó“ nichts bekannt. — Studiosus, Nagy-Márton. Ad 1: Wien, respektive Warhegg-Budapest-Egaleé österr.-ung. Staatsbahn, und des Weiteren ung. Staatsbahn-Direktion; ad 2: Möglich immerhin, es kommt eben auf die Motive Ihres Gesekes an, aber nicht sehr wahrscheinlich; ad 3: Ja; ad 4: Drei Monate. — J. B.-d., Drlik (via Eperies). Wir haben aus Ihrer Korrespondenzkarte kein Wort verstanden können. — A. W., Mafó. Detailirt wissen wir Ihre Frage nicht zu beantworten. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß in jener Stadt ein verhältnismäßig zahlreiches intelligentes Element ist. — J. M. K. in P. Mit solchem Ansuchen wendet man sich an keine Redaktion. — B. J., Füfs (Varjer Komitat). Gegenwärtig der Veröffentlichung nicht zeitgemäß. — G. A., Tirnanu. Wir haben über die Frage schon mehrere Male geschrieben, bisher aber immer ohne Erfolg.

Ein Theil der in dieser Woche an uns gelangten Briefe wird in der nächsten Montagsummer erledigt.

Briefe ohne Namensunterschrift werden nicht beantwortet.

Bei jeder Bitte um Auskunft ist dem betreffenden Schreiben eine Abonnementschleife beizulegen.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria.“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegel gasse Nr. 5.

## Allerlei.

**(Schiller's Gebeine in Weimar's Fürstengruft unecht.)** Aus Halle a. S., 14. d., wird geschrieben: Eine sensationelle Mittheilung wurde in gestriger Sitzung des Vereins für Erdkunde hier gemacht. In einem eingegangenen Werke des Herrn Professors Welcker hier sucht derselbe den Nachweis zu führen, daß in der Fürstengruft zu Weimar nicht die echten Gebeine Schiller's beigeseht sind. Eine Vergleichung der unzweifelhaft echten Todtenmaske mit dem Schillerhädel der Fürstengruft habe dies ergeben. Vor der Ueberführung der jetzt als Gebeine Schiller's geltenden Leberreste nach der Fürstengruft aus dem Gewölbe, wo Schiller ursprünglich begraben war, seien die Gebeine aus zahlreichen anderen dort vorhandenen nach ungefährer Ähnlichkeit zusammengeleitet worden. Der Verfasser des Buches will nun den Großherzog bitten, neue Nachgrabungen vornehmen zu dürfen, um womöglich den echten Schiller doch noch zu finden.

**(Eine versteinerte Kage.)** Beim Abtragen des im inneren Hofraume des Bezirksgerichtes Leopoldstadt (Wien) befindlichen Gebäudes fanden Arbeiter im Mauerwerke eine versteinerte Kage. Das Gebäude, der einstige „Pontonstadt“, ist über 200 Jahre alt und wurde die Kage höchst wahrscheinlich beim Baue eingemauert; es bildete sich über das ziemlich gut erhaltene Fell eine steinerne Kruste, die das Verwehen des Kadavers verhinderte. Der Hausbesorger trug die aufgefundenen Kage in das anatomische Museum, wo sie Professor Hoffmann fäuflich an sich brachte.

**(Die gnädige Frau Gemahlin.)** Der naive Gruß, den vorgestern in Wien eine Debütantin vom Markte dem Kaiser spendete, erinnert einen alten Militär an eine ähnliche Ausrufung, die vor nahezu dreißig Jahren den Kaiser erheiterte. Es war Théâtre paré in der Hofburg und die Kaiserin befand sich bereits in der Loge, als der Kaiser ankam und einen im Vestibule diensthütenden Burggondarm fragte: „Ist Ihre Majestät schon da?“ Der Burggondarm antwortete in strammster Verlegenheit: „Ja, Eure Majestät, die gnädige Frau Gemahlin ist schon da.“ Den Kaiser, sowie auch später die Kaiserin belustigte diese Auskunft nicht wenig; desto weniger erbaut davon war aber Graf Grünne, der sofort einen scharfen Erlass an alle Kom-

manden richtete hinsichtlich der Art und Weise, wie Mannschaft und Chargen über Titulatur und Benehmen in derartigen Fällen zu befehlen seien.

**(Mathilde Seine.)** Ungleich günstiger als Herr Alexander Weill hat Heinrich Laube über die Lebensgeschichte Seine's geurtheilt. Bei seinem Aufenthalte in Paris im Jahre 1847 schrieb er ihr die folgenden Zeilen ins Album: „Die Frau, welche einen Dichter beglückt hat, ist geeignet für alle Zeiten, ist unsterblich durch Liebendürigkeit. Durch Grazie haben Sie, Madame, Ihren Henri erobert; durch Treue für ihn die deutsche Nation, denn diese dankt Ihnen ein mehr als zehnjähriges Glück ihres größten Dichters unserer Zeit. Weil Sie ihn glücklich gemacht, hat er gute Gedichte und durch diese uns glücklich gemacht. Was wollen Sie mehr? Paris, 11. April 1847. Heinrich Laube.“

**(Die Wunder der Chemie.)** Aller Appetit vergeht einem, wenn man immer lesen muß, wieviel Kohlenstoff und Stärke und Phosphor und weißer Teufel was für andere Chemikalien man alltäglich zu sich nimmt. Die Chemie mischt sich heutzutage in Alles: sie löst das Baugerüst und den Breitenfurter Milltrahmstrudel in ihre Bestandtheile auf, sie geht allen Dingen auf den Grund und lauert sogar wo? das läßt sich nicht so ohne weiteres sagen, obgleich es höchst wichtig ist für den (vom „N. W. Tgl.“ erzählten) nachstehenden verblüffenden Fall eines chemischen Wunders. Man denke sich ein schönes weißes Seidenkleid, das eine junge Dame bestellt hat. Es wird von der Schneiderin taßellos abgeliefert und von der jungen Dame entzückt probirt. Damen sind immer ein wenig aufgereggt, wenn sie ein neues Kleid probiren. Aufregungen äußern sich verschieden — die junge Dame empfand plötzlich die Unmöglichkeit, länger in dem Gemache zu verweilen, wo sie sich mit der Schneiderin befand, sie eilte, das neue Kleid auf dem Leibe, fort und kehrte erst nach einigen Minuten wieder zurück. Uebermüdet wird das Kleid betrachtet, nochmals schwebt seine Trägerin vor dem Spiegel auf und ab — es sieht wunderbar und es ist wunderschön. Plötzlich aber sieht sie, daß das Kleid — braune Flecken hat, hier, da, dort ... Die Schneiderin ist bestürzt, aber sie versichert, daß sie ein fleckiges Kleid nicht annehmen werde. Die Folge war — ein Prozeß, und der Richter erkannte, es habe eine chemische Untersuchung des fleckigen Seidenkleides stattgefunden. Und

diese ergab folgendes Resultat: Der weiße Seidenstoff enthielt schwefelwasserstoff Blei, zu diesem hatte sich an irgend einem verruchten Orte Schwefelwasserstoff gefügt und durch diese Verbindung hatte das Kunstwerk des Damenschneiders seine weiße Farbe verloren und sich mit den braunen Flecken überzogen. Wer war es also, der das Seidenkleid an jenen verhängnisvollen Ort gebracht? Der Richter stellte diese entscheidungsschwere Frage — da erinnerte sich die junge Dame, daß sie während des Anprobirens allerdings nicht ausschließlich in Gemächern verweilt habe, wo das Vorhandensein des besagten chemischen Produktes vollständig ausgeschlossen wäre ... sie schlug die reizenden Augen nieder und bezahlte das Kleid — baare 200 fl. Solche Dinge verübt die Chemie.

**(Selbstmord eines Gymnasialdirektors.)** Aus R u i g s b e r g wird gemeldet: Am letzten Montag hat hier der Gymnasialdirektor Professor Dr. D r e n t m a n n einen Selbstmord begangen. Drentmann hielt sich am Montag den ganzen Tag von der Klasse fern, so daß in Folge dessen Nachmittags in der Prima die Stunden ausfielen. Während des Nachmittags ließ Drentmann den Oberlehrer Dr. R. in seine Wohnung bitten und ersuchte denselben, nachdem er ihm unter Abnahme des Chremortes Stillschweigen auferlegt, zwei gezogene Pistolen zu beschaffen, da er sofort nach Stettin reisen müsse, um ein Duell zum Austrag zu bringen. R. kaufte, da keine Pistolen zu haben waren, zwei Revolver, die er dem Direktor einhändigte. Eine Stunde darauf erschoss sich Drentmann mit einem dieser Revolver. Daß Drentmann an Verfolgungswahn litt, ist unrichtig. Anfangs hatte sich das Gerücht verbreitet, daß zwischen Drentmann und R. ein amerikanisches Duell stattgefunden habe. Das Gerücht ist jedoch vollständig aus der Luft gegriffen. Jemand welche Schriftstücke, die über das Motiv des Selbstmordes Auskunft geben könnten, hat D. nicht hinterlassen. Die Beerdigung des Dr. Drentmann fand am Mittwoch Abends 5 Uhr unter zahlreicher Betheiligung der Einwohner statt. Hinter dem Sarge schritten sämtliche Schüler des Gymnasiums, jede Klasse spendete einen Palmzweig. Weder im Sterbehause, noch am Grabe wurde gesprochen oder gesungen, auch die Glocken läuteten nicht. Ein Prediger war im Leichenfonduke nicht zugegen, Oberlehrer Dr. R. befindet sich augenblicklich in Berlin, um dem Schulrath über die Sache zu berichten.

(30. Fortsetzung.)

## Die Nonne.

— Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet. — Zweiter Theil.

— Laura verdiente in der That ein besseres Los, und was mich anbelangt, so vertheidige ich sie und werde sie vertheidigen, was immer man auch sage. Man muß Nachsicht üben, nicht wahr, mein Herr? — All dies wurde fast fröhlich, mit lächelndem Munde, im Tone der Gleichgültigkeit erzählt. Adrien's Herz wurde darob beklommen. Ganz ergriffen näherte er sich dem Fräulein Malestra langsam, die Wände entlang schleichend, und bald fand er sich an ihrer Seite hinter dem Piano sitzend. — Anfangs bemerkte sie seine Anwesenheit nicht. Erst als sie nach beendigtem Walzer zu spielen aufhörte und sich abwandte, bemerkte sie den jungen Mann, der sie sympathisch anblickte. — Sie war Frau und errieth sofort alle Gefühle, welche sie ihm einflößte. Eine leichte Röthe überzog ihre Wangen. Ihre zitternden Finger flogen über das Klavier, mit einem Eifer, wie wenn sie ihre Verlegenheit hätte verbergen wollen. — Mit dem Talente, welches Sie besitzen, mein Fräulein, wie kommt es, daß Sie sich zu der Rolle erniedrigen, welche Sie hier spielen? — Auf diese Frage, welche Adrien mit vor Ergriffenheit ersticker Stimme hervorbrachte, antwortete sie einfach, ohne unangenehm berührt zu scheinen: — Ich bin arm, mein Herr, und ... man muß leben. — Haben Sie denn Niemanden gefunden, der Ihnen zu Hilfe käme? — Ich verlange nichts, als den Preis für meine Lektionen. Aber es ist nicht leicht, Zöglinge zu bekommen. — Ich werde mich bestreben, Ihnen mehrere zu finden, sagte Adrien, indem er sanft und sehr rasch sprach. Bis dahin, wenn Sie glauben, daß ich Ihnen nützlich sein kann, verfügen Sie über mich. — Sie wandte sich überrascht um und sagte dann lebhaft: — Sie kennen mich nicht, mein Herr. — Ich bitte Sie um Verzeihung, mein Fräulein. Ihre Unglücksfälle sind mir bekannt. — Man hat sie Ihnen erzählt, alle? — Alle, mein Fräulein. — Sie senkte den Kopf, ohne jedoch zwei Thränen verbergen zu können, welche ihre Wangen entlang perlen. — Er fuhr fort: — Ich beklage Sie und möchte dazu beitragen, die Ungerechtigkeit des Geschicks, das auf Ihnen lastet, gut zu machen. — Das war mit so viel Aufrichtigkeit gesagt, daß Laura sich beruhigte. Ihr Gesicht, welches traurig lächelte, drückte Erkenntlichkeit aus. — Sie sagte: — Ich danke, mein Herr; man hat nie so zu mir gesprochen. — Auf der anderen Seite des Piano ging ein Be-

dienter vorüber, welcher eine Tasse mit Erfrischungen trug; Adrien erhob sich, hielt ihn auf, nahm von der Tasse ein Glas und bot es Laura Malestra an. Sie trank und gab ihm das Glas zurück.

Von Neuem wollte er sich setzen; sie hinderte ihn jedoch daran.

— Ich bin Ihnen für Ihre Aufmerksamkeiten erkenntlich, mein Herr, sagte sie. Aber ich bitte Sie, sich zu entfernen. Wenn Sie länger bei mir bleiben, so würde man darüber spotten, und ich habe so sehr nöthig, hier die Achtung Aller wieder zu erobern.

— Werde ich Sie also nicht wiedersehen können? fragte er ängstlich, ja, Sie wiedersehen und mit Ihnen diese Unterredung fortsetzen?

— Wenn die Soirée zu Ende sein wird, erwarten Sie mich unten, antwortete sie in demselben Tone; wenn Sie nicht fürchten, von Ihrem Wege abzulenken, so werden Sie mich bis zu meiner Wohnung begleiten können.

Er verließ sie, während sie geräuschvoll die Takte einer Quadrille spielte. Hätte er ein wenig Erfahrung betreffs der Frauen gehabt, so wäre er erkannt gewesen von der Leichtigkeit, mit welcher Fräulein Malestra ihm ein Rendezvous gewährte. Aber fern davon, ihm anständig zu sein, schien ihm diese Leichtigkeit nur eine Kundgebung des Vertrauens zu sein.

Zum erstenmal befand er sich unter dem Banne einer schönen Frau. Ein wonniger Schauer durchzuckte alle seine Sinne. Es war eine plötzliche Offenbarung der Frau, die fieberhafte Erwartung der Freunde, welche sie gewährt, das aufregende Vergnügen, welches aus der Ungewißheit, ob man geliebt werde, entsteht, eine konfuse Hoffnung, niedergedrückt durch einen Zweifel.

Von Weitem blickte er sie entzückt an; er suchte ihren Augen zu begegnen; er zitterte, wenn sie, durch seine beharrliche Aufmerksamkeit provoziert, ihm zulächelte. Warum konnte er die Berechnungen nicht errathen, welche dieses Lächeln barg? Warum konnte er die Absichten dieser Seele nicht errathen, welcher das Laster sein unauslöschliches Brandmal aufgedrückt hatte! Er hätte begriffen, daß er das Opfer seiner Naivität werden sollte.

Er fiel in das Leben der Laura Malestra in einer jener Stunden der Entnützung und übermäßigen Ermattung, welche die himfälligen Tugenden entzweifeln. Von ihrem Unglück niedergedrückt und gegen das Schicksal empört, zu Allem bereit, um aus ihrem Unglück herauszukommen und ihr Elend von sich zu schütteln, begrüßte Laura in ihm den Befreier.

Sie wußte sich schön, und ihre Schönheit sollte das Mittel ihrer Befreiung sein. Ihr war es nicht mehr darum zu thun, einen Gatten zu suchen; ihr erster Fall nahm ihr die Möglichkeit hiezu, sie wußte es, aber sie wünschte einen Liebhaber, der sie von der schweren Last der materiellen Entbehrungen, welche sie nach sich schleppte, befreie. Jung oder alt, geliebt oder nicht, was lag ihr daran, wenn er nur reich war.

Adrien von Barimpré besaß allem Anscheine nach Vermögen. Er war eine Beute, welche sich ihr darbot und die sie nicht loslassen durfte. Begierig, über seine Verhältnisse informiert zu sein, brach sie die Kälte, welche sie in den Salon gebracht hatte, wohin sie ihr bescheidenes Amt gerufen. Sie wurde zuvorkommend, um sich

liebenswürdig zu machen und Sympathie zu erwecken. Sie affektirte Munterkeit, guten Willen, sie veranlaßte die Tänzer, sich ihr zu nähern, um ihr zu danken. Mit viel Geschicklichkeit, durch hingeworfene halbe Worte, befragte sie die Einen und die Anderen. Am Ende der Soirée kannte sie die Geschichte Adrien's und sie entschloß sich, ihn zu nehmen, da er sich ihr anbot.

Während sie sich mit ihren Berechnungen befaßte, aus welchen Hoffnungen erwachsen, welche ihre Schönheit erhöhten, sog Adrien den Hauber ein, welcher von ihr ausströmte. Das gelbe Gold ihrer Haare, die strahlende Intelligenz auf der Stirne, die Zeichnung der Züge, die Feinheit des Profil's, die Weiße der Haut, die reinen Linien der Brust, die Modellirung der Arme, welche er unter den anmuthlosen Falten des ärmlichen Kleides errieth, machten tiefen Eindruck auf ihn. Er war von ihrer Erscheinung geblendet. Die Hoffnung, sich diese Schätze anzueignen, verwirrte seine Vernunft.

Als gegen ein Uhr nach Mitternacht das Fest ein Ende zu nehmen begann, machte er dem Fräulein Malestra ein Zeichen, um ihr in Erinnerung zu bringen, was zwischen ihnen abgemacht worden war, und entfernte sich geräuschlos. Unten in der Rue Daitbout nahm er einen Wagen, ließ ihn vor dem Trottoir halten und ging vor dem Thore auf und ab, um die Gäste herauskommen zu sehen. Er hatte nicht lange zu warten. Nach Verlauf von zwanzig Minuten sah er unter der beleuchteten Halle Fräulein Malestra erscheinen, den Kopf in einer Kapuze, einen schwarzen Shawl um die Schultern.

Er zeigte sich und wies auf den Wagen hin. Sie stieg rasch ein. Er setzte sich an ihre Seite, indem er sie fragte, wohin er sie führen sollte. Sie bezeichnete die Rue de Saints-Pères.

— Das trifft sich gut, sagte er; es liegt auf meinem Wege.

Der Wagen setzte sich in Bewegung. Laura blieb schweigend, und er, ganz ergriffen, suchte vergebens nach Worten, welche nicht kamen. Laura sprach zuert.

— Ich fürchte, unklug gewesen zu sein, indem ich Sie ersuchte, mich nachhause zu führen, sagte sie. Das wird Ihnen eine schlechte Meinung von mir geben.

— Eine schlechte Meinung von Ihnen, da ich so glücklich bin! rief er.

— Glück! Ist es denn ein so großes Glück, inmitten der Nacht ein armes Mädchen nachhause zu führen?

— Ja, es ist ein großes Glück, wenn man hofft, bei diesem, wie Sie sagen, armen Mädchen die Gegenfeitigkeit der Gefühle hervorzurufen, welche sie beim ersten Blick eingelöst hat.

— Der erste Blick kann täuschen.

— Ich fürchte mich nicht. Ich fühle, daß Sie eben so gut wie schön sind, und mein ganzes Wesen fühlt sich zu stark zu Ihnen hingezogen, als daß ich zu befürchten hätte, mich getäuscht zu haben.

— Aber das ist ja eine Erklärung, mein Herr.

— Interpretiren Sie meine Worte, wie Sie wollen. Mein Mund wiederholt nur das was mein Herz sagt. Warum können Sie nicht in diesem Herzen lesen, in welches Sie so plötzlich eingezogen sind! Sie würden in demselben den Beweis der innigsten Freundschaft finden.

(Fortsetzung folgt.)

**Theodor Wiese & Comp.,**  
**Kassen-Fabrikanten,**  
 WIEN. PRAG. BUDAPEST.  
**BUDAPEST, VII., Trommelgasse Nr. 1,**  
 officiren ihr Fabrikat feuer- und einbruchsicherer  
**KASSEN**  
 vorzüglichster Konstruktion in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.  
 Nr. 0 fl. 70, Nr. 1 fl. 90, Nr. 2 fl. 105, Nr. 3 fl. 120 u. s. w. franco Budapest  
 Illustrierte Preislisten gratis und franco. 165  
 Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Firmen.

**Für Oekonomen**  
 empfehlen wir unsere zur Lokomobil-Heizung vorzüglich geeignete  
**Ostrau-Dombrauer**  
**Stück- u. Würfelkohle**  
 ferner:  
**Prima Schmiedekohle**  
 zu den billigsten Preisen franco allen Bahnstationen.  
**Verschleiss-Agentie der**  
**Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,**  
 Budapest, V. Bezirk, Waaggasse 3.  
 Vertreter: LUDWIG ZWEIG. 16767

**Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft**  
 Elisabethplatz Nr. 1.  
 Nachdem wir Alles selbst in eigenen Werkstätten arbeiten aus dem allerbesten Material, so sind wir in der Lage, unsere geehrten Kunden auch möglichst billigst bedienen zu können und leisten wir für unsere eigenen Fabrikate die vollste Garantie der soliden und dauerhaftesten Arbeit, welches schon unser langjähriges Renommée verbürgt. Auch erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum, unser, die größte Auswahl bietendes Lager fertiger Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel von einfachster bis feinsten Gattung zur gefälligen Besichtigung einzuladen; auch sind wir gerne bereit, mit Kostenüberschlägen, Zusammenstellungen, Stoffe-Mustern und Arrangements zur gefälligen Orientirung der Kunden zu dienen.  
**Verkauf gegen Baarzahlung:**  
 2 Chiffons, polirt, Nußholz von fl. 30  
 1 Salonisch, polirt, Nußholz von fl. 12  
 1 Kredenz, polirt, Nußholz von fl. 22  
 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils von fl. 70  
 1 Kanapé, 2 große Fauteuils, 4 Sessel von fl. 55  
 1 Kanapé, 6 Sessel von fl. 40  
 Die Garnituren können nach Wunsch mit Zuteff, Rips, Crep, Gobelin, Seide, Atlas, Brokat, Doures, Sammt oder Cloth überzogen werden.  
 Die feinsten Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen- oder Nussholz, wie auch Boule-Möbel in grosser Auswahl. — Preis-courante mit Illustrationen versenden gratis u. franco. — Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effektuert. — Verpackung 4%.  
 Bitte die Adresse genau zu beachten.

**ROHITSCH-SAUERBRUNN,**  
 Unterfeiermark,  
 Südbahnstation  
**PÖLTSCACH.**

Berühmte Glaubersalz-Säuerlinge, feuchtwarmes, subalpines Klima, Sauerbrunn, Stahlbäder, Kaltwasserheilanstalt. Haupt-Indikation: Erkrankungen der Verdauungsorgane. Brachvolle Ausflüge, Kurjaun, Konzerne, Tombola u. c. Prospekte gratis. Wohnungs- und Wasserbestellungen an die Direktion.

**Hotel-Verkauf.**  
 In einer deutschen Provinzstadt ist ein Hotel, im Centrum der Stadt gelegen, mit 40 Zimmern und Salons, komplet fein eingerichtet, Speisekellern, Gast- und Extrazimmer, Stallungen und Remisen, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer wollen Anfragen schriftlich sub „H. Z. 3667“ an Haafenstein & Bogler in Wien richten. 195

**Mühneraugen und Warzen**  
 beseitigt schmerzlos und sicher das Antylosin, ohne zu brennen oder zu schneiden. Nur echt zu beziehen: „Apothete zum Eiger“ in Wien, 9. Bez., Alferstrasse 12, 1/2 Flac. 50 kr., ein ganzes 80 kr., für Postverpackung 10 kr. mehr. 1956

**Eingesendet.**  
 Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.  
**In Dr. LEITNER'S**  
 seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbe-schwerden u. c., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt. 15179  
 Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1—5 Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.

Ein **Wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**  
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch G. Wönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von S. Zilachy, Waijnergasse 9. 16500

**Dr. Hartmann's Auxilium.**  
 Bestbewährtes Heilmittel gegen **Geheime Krankheiten und Fluor bei Herren und Damen,**  
 ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspeisung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisk, entzündend, noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlange man Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte in allen größeren Apotheken und den Preis von fl. 2.50 zu haben.  
**Haupt-Depot:**  
**W. Twerdy,**  
 Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.  
 NB. Herr Dr. Hartmann ordnet von 9—2 und 4—6 Uhr in seiner Anstalt u. werden selbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgeübel, Geschwüre aller Art bestens geheilt. Medikamente werden in diskretester Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich Wien, Stadt, Seilerergasse 11.  
 Depot in Budapest: bei Joseph v. Löbbeck, Apotheker.

**HERREN und DAMEN,**  
 die eine neu gegründete, schöne illustrierte belletristische Zeitschrift ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich erhalten wollen, mögen ihre Adressen (mit Angabe von Namen, Stand oder Charakter) einjensan an die Administration der „Illustrirten Blätter für Stadt und Land“, Wien, VIII., Alferstrasse Nr. 47

**REGEN-MÄNTEL**  
 aus **DOPPEL-SCHOTTEN** mit einer **GUMMI-ZWISCHEN-LAGE.**  
**UNVERKLEBBAR** ein von gewöhnlichen **TUCHMÄNTELEN** **ABWICHELNDE** **DAUER** **PACIFIC** **FABRIK** **WIEN.**

**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art, insbesondere **Manneschwäche hartnäckige Hautkrankheiten u. Frauenkrankheiten** u. c. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen,  
**Spezialist Dr. Pápai**  
 Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 15207  
 Ordinirt von 9—5 und 7—8 Uhr Abends. — Auch brieflich, **Budapest, Ujvilágutca (Neuweißgasse) 33,** vis-à-vis Café Ferenczy, 1. Stock. Eingang an der Stiege rechts.  
 On parle français. English spoken

Gegen **Kahlköpfigkeit**  
 Ergrauen der Haare u. Säugpuppenbildung bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das  
**Tannin-Oel**  
 von **Dr. MORAS.**  
 Gelehrter Herr Apotheker! Ersuche, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vorzügliche, das Ausgehen der Haare hat ganz aufgehört und ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich. Wien, den 5. Januar 1880. **Wilh. Wagner.**  
 Herr Apotheker Joseph Fürst in Prag. Ich schreibe mich glücklich Ihnen mittheilen zu können daß mir das Tannin-Oel von Dr. Moras das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte, anstellte. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels mein früher so schönes Haar wieder erlangen werde. Marienbad, 18. August 1879. **Marie Ehle v. Zarembo.**  
 Euer Wohlgeborener! Als dreißigjähriger Mann schon einen kahlen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin-Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch Alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher u. c. **Dufowa,** den 8. Januar 1880. **Ihr dankbarer Jaroslav Detkol, Entschwedter.**  
 Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 Gulden in **Budapest bei Herrn Josef v. Löbbeck, Apotheker, Alferstrasse; Brestlau bei Felck Wiktorn, Michaelerthor - Leuchthur bei Ester. Larcana.**

**Ziehung am 2. Juli.**  
**Ung. rothe Kreuzlose**  
 Stempel- und steuerfrei.  
 Jährlich 3 Ziehungen. Haupttreffer fl. 50,000.  
 Zum Tageskurs oder 2 Stück in 16 Raten à fl. 1.  
**PROMESSEN**  
 auf **Wiener Communal-Lose**  
 à fl. 2.50 und 50 kr. Stempel.  
 Haupttreffer 200,000 Gulden.  
**KINCSEM-Lose à fl. 1.**  
 Haupttreffer fl. 50,000 im Banthaus der Administration  
**'MAGYAR LEITHA'**  
**G. E. SCHREIBER,** 49  
**Budapest, Christophplatz Nr. 6.**  
 Mit ganzer Nachnahme wird nichts ausgeführt.

**Amerikanische Kopf-Douche,**  
 sehr wohlthuend für Erwachsene, wie auch für Kinder und hauptsächlich anempfehlend für Spitaler per Stück fl. 1.25. Für die Provinz sammt Verpackung fl. 1.50.  
 Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt.  
 Zu haben bei  
**Leopold Deutsch,**  
 Spengler-Meister.  
 Budapest, Große Aronengasse Nr. 17. 12697

**TERNO.**  
 Anerkennung.  
 Dessenlisch und wahr bestätigte ich dem Professor der Mathematik **Rudolf v. Ortice** in Westend-Berlin, daß ich auf seine geheime Terno-Secco-Instruktion ein Terno gewonnen habe. Ich beglaubige es mit meinem Ehrenwort.  
 Zugleich verbiete ich allen **Budapester Lotto-Piraten** u. c., sich dieses Zeugnisses zu bedienen, widrigenfalls sie gerichtlich belangt werden. 193  
**Mato. Anton von Tornay,** Gerichtspräsident.  
 Terno-Gewinnliste für 1883 versendet Professor **R. v. Ortice,** Westend-Berlin, Jedem gratis und franco.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet.

**Max Kaufst,**  
b. h. d. t. u. z. Möbelpa-  
der u. Expeditor, über-  
nimmt Reparaturen jeder Art  
von Möbeln, Spiegeln, Bil-  
dern, Klavieren und Kassen,  
ferner Ueberfiedlungen in Bu-  
dapest und Provinz zu mög-  
lichst billigen Preisen. Für  
jeden Schaden wird garantiert.  
Wohnt: **Budapest, Franz-  
stadt (Einfiedlergasse) Re-  
mete - utca, 28.** Bitte  
mich gefl. mittelst Korrespon-  
denz Karte zu verständigen.  
3523

**Waisennädchen**  
wird eine deutsche Erzieh-  
erin mit Franz. und Musik  
dringend gesucht. Näh. S.  
Kohn, dob-utca 3, Buda-  
pest. Dasselbst werden ung.  
Erzieherinnen, ung., deutsche  
und franzöf. **Donnen** so-  
fort engagirt. 3522

**Möblirtes Zimmer**  
mit separatem Eingange, Leo-  
poldstadt, sofort zu beziehen.  
Eventuell auch Verpflegung.  
Näh. die Exp. 3521

**Klaviere**  
kauft man am billigsten bei  
**Saport 3., neue und über-  
spielte Klaviere und Pia-  
nos.** Klaviere werden auch  
eingetauscht, sowie auch aus-  
geliehen, Reparaturen und  
Stimmungen werden ange-  
nommen. Salon, Waisnergasse  
Nr. 11. 3291

**D' Dique's**  
französische  
**Haarfärbe - Tintur**  
zum Färben grauer Haare  
und Bärte. Diese Haarfärbe-  
Tintur, ist bis jetzt als eine  
der besten anzuzupfehlen, in-  
dem die Färbung reichlich drei  
Monate hält. Die Haare kön-  
nen schwarz oder braun ge-  
färbt werden. Eine ganze Do-  
sis genügt für ein Jahr und  
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis  
2 fl., mit Postversendung 20  
kr. mehr. Hauptdepot: Buda-  
pest, 4. Bez., Neuweltgasse  
Nr. 13, Th. Nr. 13, bei J.  
Magyar.

Ein großes schön und bequem  
möblirtes  
**Cassenzimmer**  
mit separatem Eingang ist  
per 1. Juli zu vermieten.  
Adr. in der Exp. sub „500.“  
3531

**Maschinist.**  
Für ein hiesiges größeres in-  
dustrielles Etablissement wird  
ein ausgeleitet und praktisch  
erfahrener Maschinist, der in  
der Maschinen-Montierung gut  
bewandert, gegen einen Jahres-  
gehalt von 800 fl. nebst Woh-  
nung, Licht und Heizung  
aufgenommen. Gesuche sammt  
Zeugnis-Kopien sind sub „C.“  
zu richten an die Exp. 3538

Eine tüchtige  
**Maschinen-Mäherin**  
wird sofort aufgenommen. Näh.  
in der Exp. 3445

**Eine gut eingerichtete  
Greislerlei**  
alter Posten, ist wegen vor-  
gerücktem Alter der Besitzer  
sofort oder per 1. August zu  
übernehmen. Näh. in der Exp.

**Eine Partie Ma-  
kulatur-Papier**  
ist billig zu verkaufen. Näh.  
die Exp.

**Eine Wohnung,**  
im ersten Stock (Oktogonplatz),  
bestehend aus 4 Cassenzimmern  
mit Balkon, 2 Sofzimmern,  
Vor- und Badezimmer, Küche,  
z. c. mit Gas- und Wasserlei-  
tung eingerichtet,  
**sofort**  
beziehbar, ist bis ersten No-  
vember 1883 gegen monat-  
lichen Mietzins von fl. 50  
zu verlassen. Das Lokale eignet  
sich auch zum Arrangement  
eines Ausverkaufes. Auskunft  
ertheilt

**Moritz Heideberg jr.,**  
Gr. Kronengasse 4. 3550

**Für die geehrten  
Hausfrauen**  
frische gute Landbutter, das  
Kilo zu fl. 1.40 kr. empfiehlt  
Josef Trummer, Budapest,  
Grünebaumgasse 30. 3549

**25000—28000 fl.**  
gebe ich zu 6% auf ersten Platz  
gegen Zinfabulation, auch in  
die Provinz. Anträge unter  
„S. R. 50“ Budapest, poste  
restante. 3426

**Deutsche  
Zeitungsleser**  
erhalten dauernde Kon-  
dition in der **Hungaria**  
Buchdruckerei Budapest,  
Spiegelgasse 5.

In einer  
**Pfandleihanstalt**  
wird ein junger Mann auf-  
zunehmen gesucht. Näh. die  
Exp. 3461

**Ein Kaffeehaus**  
auf lebhaftem Posten wird zu  
kaufen oder ein Kaffeehaus-  
lokal zu miethen gesucht. An-  
träge unter „M. 100“ an die  
Exp. 3189

**Zeitungsverleiher  
oder Kolporteur in der  
Provinz, welche unser  
Blatt noch nicht haben,  
wollen uns ihre Adressen  
einreichen.**

**Als Hauslehrer**  
wünscht ein Gymnasiast der 8.  
Klasse über die Ferien auf dem  
Lande oder in der Sommer-  
frische unterzukommen. Gesl.  
Anträge sub „R. L. M.“ an  
die Exp. 3394

Für ein mutterloses Kind wird  
eine gebildete  
**Aufsichtsdame**  
gesucht, die auch die Haus-  
wirtschaft überwacht. Genaue  
Angaben über bisherige Ver-  
wendung z. c. sind von den  
Differenzen unter „M. C.“ an  
die Exp. zu richten. 3515

**Visitation.**  
Alle in meiner Bnftalt fälli-  
gen Posten werden am 26.  
Juni 1883 Nachmittags 2 Uhr  
öffentlich veräußert. Mann-  
heim Simon, konzessionirte  
Pfandleihanstalt, Leopoldgasse  
Nr. 7. 3503

Bei einer praktischen  
**Hebamme**  
können Damen, welche Rath  
und Hilfe bedürfen, unter  
größter Verschwiegenheit  
und bester Pflege entbinden.  
Therese Bartich, Kerepeser-  
straße 34, 1. St. 9. 24863

**2 Kommiss,**  
(3er.) ausschließlich der Eisen-  
branche, werden sofort accep-  
tirt. Näh. bei Herrn M. Feucht-  
mann, Rózsa-utca 33.  
3554

**Die Dame,**  
welche mit ihrem blonden Ge-  
mahl und Kindern, Sonntag  
Knt. Ecke der Königsstraße in  
einem Omnibus eingestiegen  
ist und dort ein

**Goldbracelet gefun-  
den hat,** wird höf. ersucht,  
indem dies ein theures An-  
denken ist, dasselbe an die  
Exp. abzugeben. Ihre Güte  
wird mit größtem Dank und  
gleichem Werthe honorirt. B.  
L. 3555

**Ein offener Wagen**  
wird auf 2 bis 3 Monate zu  
miethen gesucht. Näh. die Exp.  
3556

**Großer  
Möbel-Verkauf**  
wegen Total - Verän-  
derung. Die erste Zape-  
zierer-, Tischler - Möbel-  
Industrie verkauft ihre  
eigenen Erzeugnisse in  
Tischler-Möbeln. Großes  
Lager fertiger Salongar-  
nituren, Ottomanen, Di-  
vans wird zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen  
verkauft. Erste Zape-  
zierer-, Tischler - Möbel-  
Industrie, Franz Glo-  
gobak, Zapezierer-Mei-  
ster, 5. Bez., Hochstraße  
12, Ecke Palatinagasse.

**Geucht wird**  
per 1. Juli ein in der Leo-  
poldstadt im 1. oder 2. St.  
gelegenes, ganz separirtes, e-  
legant möblirtes Cassenzimmer,  
welches auch Raum für ein  
Klavier enthält. Adressen un-  
ter „D. G. 55“ an die Exp.  
3516

**Ein Mediziner**  
des 5. Jahrganges, der auch  
Violinunterricht ertheilt, em-  
pfehlt sich als Korrepetitor.  
Zuschriften sub „Deligentia“  
an die Exp. 3509

**Eine dipl. Lehrerin**  
wünscht hier oder auf dem  
Lande über den Sommer bei  
einer Familie für Elementar-  
und Bürgerschul - Gegenstän-  
den, auch nur Stunden, zu  
ertheilen.Adr. in der Exp.  
3532

**Nemzeti színház.**  
**Forestier Pál.**  
Színház 4 felvonásban. Irtá Augier.  
Forestier Mihály Bercsényi  
Forestier Pál Nagy I.  
Beaubourg Adolf Hetényi  
Cleroné Lea Jászay  
Kamilla Csillag T.  
Firmin Sántha  
Márton Tóth  
Kezdeté fél 8 órakor.  
Holnap:  
Reich Irma k. a. vendégjátéka.  
**A zsidó nő.**  
Opera 5 felv. Zenéjét szerzette  
Halevy.

**Fővárosi színház.**  
Első szö: **Bebé.**  
vagy: a hold változása.  
Bohózat 3 felvonásban.  
Kezdeté 7 órakor.

**Sommer-Theater,**  
Stadtwaldchen.  
**Unser Schatzel**  
oder  
**Mensch ärgere Dich nicht!**  
Poffe mit Gesang und Tanz in 4  
Bildern von Bruno Zappert. Musik  
von Ernst Reiterer.  
Reinhold Kühn Hr. Bauer  
Carl Sauffleben Hr. Sommer  
Wincenz Hafelmaier Hr. Kräuser  
Beronika Schwarzl Hr. Löcs  
Gäcilie Hr. D. Friele  
Gelsenbüppel Hr. C. A. Friele  
Baronin Drach Hr. Baurer  
Maria Graumann Hr. Neut  
Henri Charmois Hr. Gimnig  
Goldstein Hr. Hermsfeld  
Peter Graumann Hr. Kolbe  
Schelhuber Hr. Friedmann  
Brüggelkeller Hr. Wals  
Anfang halb 7 Uhr.  
Morgen:  
Dieselbe Vorstellung.

**Villa Bellevue.**  
Radialstraße Nr. 141.  
Bei festlicher Beleuchtung des ganzen Parkes.  
**Heute fünftes Konzert**  
der  
**Kaiser-Trompeter**  
**John u. Franz Schmidt**  
unter Mitwirkung ihres Vaters, des Musikdirektors  
**JULIUS SCHMIDT aus Hannover,**  
in Verbindung damit  
**Grosses Extra - Konzert**  
des f. r. Hofkapellmeisters  
**C. M. ZIEHRER**  
Beginn des Konzertes 7 Uhr Abends.  
Entrée à Person 25 kr., Familienkarte (4 Personen) 90 kr.  
Passpartout giltig. Abonnement- und Freikarten ausgeschlossen.  
Die Direktion.

**Wichtig für Wagenfettfabrikanten  
u. Wagenfettbändler.**  
**Wagenfett Dosen von 1/8 bis 2 1/2 Kilo und  
Wagenfettkisten von 5 bis 50 Kilo Inhalt,**  
am Lager bei  
**D. Nedelko,**  
Holzwaarenfabrik mit Dampfagewerk und Schlosserei in  
Szt. Endre, Niederlage Budapest, Waisnerboulevard Nr. 74.  
Illustrierte Preiscurante auf Verlangen franko.

**Avis für Villen-Bewohner!**  
Zeigen hiermit ergeb. an, daß wir unsere  
**WEIN- und BIER-LIEFERUNGEN**  
nach allen Theilen des Stadtwaldchens, ferner in die Radial-  
straßen-Villen und in die Stadtwaldchen-Allee am 20. d. M.  
wieder in Angriff nehmen werden.  
Für Zustellung wird nichts berechnet. — Preiscurante  
auf Verlangen gratis und franko.  
**Detsinyi & Rónay,** Weinhändler, Doro-  
theagasse 14.

**Zur Bade-Saison.**  
Badehosen á fr. 30, 40, 50, 60,  
Bade-Anzüge á fl. 1.50, 1.75, 2, 3, 4,  
Badehüte und Kappen á fr. 30, 40, 60, 80, fl. 1,  
Badeleintücher á fl. 1.10, 1.30, 1.50, 1.80, 2,  
Bademäntel, Schuhe, Strümpfe und Handschuhe zu  
Fabrikpreisen.  
**Armin Csáky, Budapest,** VI., Radialstraße,  
Oktogonplatz.

**NEU!**  
**Petánczer**  
**Széchenyi - Quelle**  
Eisenb. Komitat.  
Nach Analysen in Budapest u. Wien  
vorzüglichstes Sauerwasser Ungarn's,  
bewährt gegen Krankheiten wie Gicht, Nadein zc.  
— Bestes Erfrischungsgetränk.  
Präparirt in Triest.  
Niederlage bei **Mattoni & Wille.**  
Gegen Fälschungen Stoppelbrand: „Széchenyi“.  
Stets frische Füllung. 6300  
Telegramme: Vogler, Radkersburg (Nadein).

**Ein Geheimniß,**  
welches seit nahezu 50 Jahren in meiner Familie be-  
wahrt wird, ist die Erzeugung der in ihren Wirkun-  
gen unübertrefflichen Haarwuchssomade  
**„MELUSINE“.**  
Diese Somade, welche von dem Professor der  
Chemie an der chemischen Versuchsanstalt zu Buda-  
pest, Herrn Leo Liebermann, geprüft und für gut be-  
funden wurde, ist aus heilkräftigen, vollkommen un-  
schädlichen Mitteln bereitet. Durch dieselbe wird auch  
der schwächste Haarboden gestärkt, das Haar bis in  
ein hohes Alter in seiner Uppigkeit erhalten und vor  
frühzeitigem Ergrauen bewahrt. Sie beseitigt vollkom-  
men die Schuppen, reinigt die Kopfhaut bis zur Milch-  
weiße und verhütet auf diese Weise so manches Kopf-  
übel. Mein eigen's, beinahe bis zur Erde reichendes  
Kopshaar möge für den wunderbaren Erfolg dieser Som-  
made auf das augenscheinlichste den Beweis liefern.  
Einzig und allein bei mir echt zu beziehen.  
Preis eines Tiegels fl. 1.50. Die leeren Tiegel werden  
bei Abnahme eines vollen Tiegels mit 15 kr. per Stück  
zurückgenommen. Anträge von auswärts werden prompt  
per Postnachnahme effectuirt.  
Mein „Melusine“ = Zahnpulver,  
aus reinen vegetabilischen Stoffen be-  
reitet, gibt den Zähnen eine blendende  
Weiße, entfernt den Zahnstein und be-  
seitigt jeden üblen Geruch vom Munde.  
Insbesondere bei krankhaften Zähnen  
nicht genug zu empfehlen; es härtet das  
Zahnfleisch, verhütet Zahnschmerzen, selbst  
solche Zähne, welche schon schwarz vom Brande ange-  
griffen, werden mit der Zeit gesund. Wer nur einmal  
einen Versuch mit meinem „Melusine“ = Zahnpulver  
macht, wird es gewiß anderen Präparate vorziehen.  
Preis einer Schachtel 50 kr.  
Man achte auf die Schutzmarke.  
**Róza Hausner,**  
Budapest, 8. Bez., Sándorgasse Nr. 7, ebenerdig

**SOMMER-ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse 17.  
**Große Vorstellung.**  
Die Vorstellungen finden auch bei Regenwetter statt, da ein  
großer Theil des Etablissements gut einzudecken ist.  
Vorführung des  
**Wunder - Elephanten Ginger der Mamot**  
durch **Mlle. Elise.**  
Auftreten des berühmten und unerreichten Ventriloquist **Mr.  
LEO** mit seinem amüsanten Puppenpiel, des vorzüglichen Wie-  
ner Gesangs-komikers **Joseph Scidler**, des deutschen Ge-  
sangs- und Tanzkomikers **Herrn Schnabl** und der beliebtesten  
ungarischen Sängerin **Josi Miskolczy.** Auftreten der vor-  
züglichen französischen Eccentrique-Sängerin **Mlle. Moncesto  
Janni**, der Violin-Virtuosin **Mlle. de Blanche**, der Akro-  
baten **Herrn Nagl und Sohn**, des Jongleure's **Herrn  
Bellini** und der Konzert-Sängerin **Frl. Lang**, der Grottesk-  
Tänzerin und Sängerin **Frl. Fiori.**

**UNIFORMEN**  
jeder Art, unter Leitung des in seinem Fache beliebten Regi-  
ment'schneiders  
**Gregor Kenderessy,**  
wie auch Heeres- und Vereinsausrüstungen werden  
prompt effectuirt bei 104  
**H. TILLER,**  
Lieferant für das k. k. Heer,  
**Kronprinz-(Herren-)Gasse 8.**  
Ich bitte, die Firma genau zu beachten.

**Rehbraten,**  
als: Rehschlägel — auch aufgehacht — Rehkruten, Reh-  
schutter, täglich Vormittags frisch. Versandt auch nach aus-  
wärts bei 158  
**Wildhändler Carl Pál,**  
Budapest, IV. Bez., Ecke Fischplatz und Thurmgasse.